Ausgabe Nr. Fünfundzwanzig der

Hesinde
1033 n. BF

Havena - Fanfare

Juni 2010

Blutiger Überfall auf Hohelucht!

Hohelucht, HESinde 1033 BF - ***Anfang Hesinde erreichte die schreckliche Nachricht eines mörderischen Überfalls die Fanfare noch wenige Tage vor Redaktionsschluss. Das Dorf Broirwick in der Baronie Hohelucht wurde bei einem Überfall beinahe vollständig ausgelöscht!***

Die Nachricht, die die Redaktionsstube der Fanfare Anfang des Mondes der klugen Göttin Hesinde erreichte, erschütterte die Redakteure zutiefst. Inzwischen bestätigten Berichten zufolge wurden die Bewohner des Dorfes Broirwick, in der Baronie Hohelucht gelegen, Opfer eines äußerst brutalen und widerwärtigen Überfalls, bei dem viele Menschen zu Tode kamen und fast das ganze Dorf dem Erdboden gleich gemacht wurde.

Was sich genau ereignete ließ sich zunächst nur durch ungenaue Zeugenaussagen rekonstruieren.

Am bitterkalten Morgen des 26. Boron schälten sich geisterhaft die Umrisse von einem oder zwei Langschiffen thorwalscher Bauart aus dem zähen Nebel, der sich über die Flusslandschaft um Broirwick herum gelegt hatte. Doch noch bevor die Dörfler, gerade dabei ihre göttergefälliges Tagewerk zu beginnen, begriffen, wie ihnen geschah, regneten feurige Pfeile zu Hunderten auf die unschuldigen Männer, Frauen und Kinder nieder. Ob alt ob jung, ob stark oder schwach, in den ersten Minuten dieses grausigen Überfalls wurden viele Dorfbewohner verletzt oder sofort getötet. Schnell breitete sich eine Feuersbrunst aus, ließen die unzähligen Brandpfeile die Häuser Broirwicks doch binnen Augenblicken in Flammen aufgehen.

Doch damit begnügten sich die Verbrecher nicht. Die letzten Pfeile flogen noch, da stürmten die Piraten den Ort. Ohne Gnade metzelten sie die wenigen Überlebenden des Pfeilsturms, denen keine Zeit gelassen wurde, sich in Sicherheit zu bringen, nieder. Haus um Haus nahmen sich die götterlosen Gesellen vor, plünderten alles, was sie nur irgendwie tragen konnten und erschlugen jeden, der sich rührte.

Fortsetzung. auf S. 3

Aus dem Inhalt

Aktuelles
Entsetzliches Blutvergießen am Großen Fluss
Belohnung für das Ergreifen Thurbolds erhöht
Empörung über Drausteiner Brief

Aus den Baronien
Wo ist Graf Hagrobald?
Tauziehen um Heilerschule geht weiter
Gesetzwidrige Landflucht in Bredenhag
Traviabünde in Tannwald und Niamor
Verstimmung zwischen Bredenhag und Abagund
Aufruf zum Schicksalsturnier in Weyringen
Crumold lenkt ein

Aus der Capitale
Erlaucht Idra ni Bennain reist in den Windhag
Fanfarenredakteur fristlos entlassen
Rauschkrauthändler gefasst

Spielhilfe
Die weißen Löwen - Eine Ritterschaftsbeschreibung von Heiko Hügner

Über die Würdigung alter Häuser

Grafschaft Abagund, RONdra 1033 BF - ***Überaus unerfreulich fielen die jüngsten Verhaltensweisen der Familien Crumold und Stepahan bei einigen jüngeren und mittleren Adelhäusern in der Grafschaft Abagund nicht gerade auf fruchtbaren Boden. Aber auch aus anderen Landstrichen konnten die beiden alten albernischen Geschlechter für ihre Verhaltensweisen nicht unbedingt zugeneigte Wertschätzung einfahren.***

Noch halbwegs mäßig soll sich Baronin Samia ni Niamad über den in der letzten Fanfare erschienenen Bericht unseres Mitarbeiters Arnwyn Treubritz geäußert haben, welcher in seinem Beitrag über die Verweigerung der Gefolgschaft der Baronie Crumold gegenüber dem Abagunder Grafen Cullyn ui Niamad und den Brief des Drausteiner Barons Arlan Stepahan berichtete.

"Das Verhalten der Crumolds ist nicht tolerierbar. Gerade nach den Verwüstungen, die der Krieg hinterlassen hat, wäre es dringender denn je, dass die Adeligen Albernias zusammen stehen. Wenn wir uns schon gegenseitig an die Gurgel gehen, wetzen im Hintergrund die Leichenfledderer schon die Messer. Die wahren Feinde Albernias haben bei solchem Verhalten leichtes Spiel gegen unser geliebtes Vaterland."

So die Äußerung der Orbataler Baronin zu der Verweigerung des Lehnseides der Crumolder.

Fortsetzung auf S. 11.

„Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ - Das alte Zitat von Friedrich Schiller hat nichts von seiner Popularität verloren Und das nicht nur in irdischem Sinne.

Albernia kon 2010

Nur noch wenige Plätze frei!!!

Wie gewohnt ist auch in diesem Jahr der Andrang für den Albernia-kon auf Burg Heldrungen vom 07. bis 10. Okt. mächtig gewaltig. Wer also noch einen der begehrten Plätze ergattern möchte, möge sich umgehend anmelden bei:

kanzler@koenigreich-albernia.de

Der Friedensschluss zu Abilacht ist noch gar nicht so lange her, da rangelt und zankt sich Albernia eben intern und überaus arteigen munter weiter. Säbelrasseln macht eben Spaß, und wir wollen ja keine Langeweile aufkommen lassen.

Ob man nun in Crumold einen längst überfälligen Eidschwur erst einmal für eine Weile ad acta legt, ein leicht entarteter Amtsvertreter im Seenland perainegefällige Arbeitslüste vereitelt, oder der despotische Geschäftsführer der Grafschaft Bredenhag mal wieder auf den Abagundern herumhackt - egal: Albernia bricht nicht mit seinen ureigensten Traditionen!

Ein weiteres Sprichwort aus Volkes Mund lautet: „Ausnahmen bestätigen die Regel!“ Klar, Ausnahmen haben wir auch: Der Herr Hagrobald hat sich in Hohelucht spektakulär und blutig die Ehre gegeben. Und der scheint von außerhalb zu kommen und kein Albernier zu sein, oder? Das schreit doch fast schon wieder nach einem Schulterschluss gegen diesen unerhörten Mordbuben! Naja, aber nur dann, wenn wir zwischen den selbst gekochten Querelen mal Zeit haben….

Ein anderes (erfreuliches) Thema in eigener Sache: Als die Fanfare im Januar 2008 aus dem Fanzineverbund ´Beleman` wieder herausgetrennt wurde, hatte unser Blatt noch ganze sechzehn (16!!!) Abonnenten.

Mittlerweile haben wir mit neunundvierzig Abnehmern beachtlich aufgeholt und dieses Mal mit einer Heftstärke von 36 Seiten den Umfang des aktuellen ´Boten´ erreicht. Ich persönlich freue mich mächtig gewaltig darüber und hoffe, dass es mit dem Aufwärtstrend weitergeht.

Natürlich kann man es mit der Beschaffenheit der Beiträge und dem Erscheinungsbild der Fanfare nicht allen recht machen, da die Geschmäcker bekanntermaßen verschieden sind.

Beiträge gesucht!!!

Wer seinen **aventurischen Artikel** über seine albernische Baronie oder über sonstige albernische oder Havener Geschichten oder seinen **irdischen Beitrag** in der

Ausgabe **No. 26** der Havena-Fanfare

veröffentlicht sehen will, sende ihn bitte als txt-, rtf oder Word - Datei bis zum:

31.08.2010 (Einsendeschluss)

an die Redaktion (Anschrift: siehe Impressum). Die Beiträge sollten in 10 PT-Schrift, nicht länger als eine, maximal eineinhalb DIN A 4 Seiten umfassen. An den Anfang eines jeden Artikels soll ein derischer Ort und Datum gestellt werden. Es wird außerdem gebeten, nach Möglichkeit passende Abbildungen mit Bildnachweis beizufügen.

Die Redaktion behält sich Auswahl, sowie Änderungen an den Artikeln und Auswahl der Abbildungen vor.

In diesem Zusammenhang die Frage an euch, was man an der HF verbessern, anders machen kann? Was gefällt euch gut? Was nervt? Wer hat neue Ideen? Schreibt doch einfach mal an: **fanfare@koenigreich-albernia.de**

Bis später
euer Georg

P.S. Die fantastische Graphik des Löwenritters von Andreas Freymuth auf Seite 34 gibt‘s bei Anfrage auch in farbiger Ausführung ☺

Impressum:

Herausgeber, Redaktion, Gesamtherstellung, Vertrieb und Abo-Betreuung:
Georg Morick, Marienstraße 54, 38 102 Braunschweig, fanfare@koenigreich-albernia.de

Autoren dieser Ausgabe: Michael Borth (mib), Marcus Buss (mb), Anne Brünenkamp (ab), Anna-Lena Friedrich (alf), Alexandra Grohs (ag), Jan Peter Hoppe (jph), Heiko Hügner (hh), Christian Koch (chk), Maik Lafrenz (ml), Nora Lenk (nl), Georg Morick (gm), Vera Moschke (vm), Alexandra Reichenbach (ar), Simone Salzmann (ss), Olaf Schroth (os), Peggy Semmelmann (ps), Iris Wagner (iw)

Abbildungen, Illustrationen: Björn Berghausen (23), Marcus Buss (4), Andreas Freymuth (34), Jan Peter Hoppe (21) Andreas Kovermann (31) Udo Metz (24), Nora Lenk (30), Peggy Semmelmann (30) und diverse Freeware

Anzeigen: Anne Brünenkamp (28), Michael Golisch (25), Tina Hagner (5), Christian Koch (22), Nora Lenk (19), Georg Morick (14), Iris Wagner (11), Lars Zeschke (6)

Für den Inhalt der Beiträge sind die jeweiligen Autoren verantwortlich. Die Havena-Fanfare erscheint zwei - bis dreimal im Jahr. Einzelpreis: 2,70 € incl. Porto. Je nach Umfang kann der Preis leicht nach oben oder unten abweichen.

Bankverbindung: Georg Morick, Commerzbank, Kto. Nr.: 5726 05491, BLZ: 270 400 80

Die Havena-Fanfare verfolgt keine kommerziellen Interessen.

„DAS SCHWARZE AUGE“ und „DSA“ sind eingetragene Warenzeichen der Fa. Ulisses-Spiele, Germany. Die Rechte für hier veröffentlichte Auszüge aus den DSA-Regelwerken und inoffiziellen DSA-Publikationen von Ulisses-Spiele liegen bei der Firma Ulisses-Spiele, Germany.
Die Rechte für die Artikel liegen bei den jeweiligen Autoren und dürfen ohne vorherige Genehmigung auch nicht auszugsweise kopiert oder anderweitig veröffentlicht werden.

Blutiger Überfall auf Hohelucht

(Fortsetzung von Seite 1)

Doch der Götter Wege sind wahrlich unergründlich. Den wenigen Dorfbewohnern, die den Pfeilhagel und den Überfall zumindest überlebt hatten, kam überraschend eine einsatzbereite Abordnung der Arodonschen Ritter vom Eichentempel zu Hilfe. Aus nicht näher bekannten Gründen waren die Ritter wohl in der Nähe Broirwicks unterwegs und deshalb sehr schnell vor Ort, als sie der Bedrohung gewahr wurden. Durch ihre Hilfe und Führung gelang es, einen provisorischen Widerstand auf die Beine zu stellen, und so konnten schlussendlich die Piraten in die Flucht geschlagen werden. Der gesuchte Verbrecher Thurbold allerdings konnte in den Wirren der Kämpfe zwischen den brennenden und einstürzenden Häusern entkommen und sich erneut dem schon lange fälligen Zugriff der Gerechtigkeit entziehen.

Ein Überfall mit Vorzeichen

Dieser brutale Überfall war nicht das einzige Verbrechen, das man den Flusspiraten zur Last legt. Bereits im vergangenen Jahr hatte der bösartige Hetmann Thurbold durch einen Angriff auf die Region Altenfaehr die Wut der Albernier auf sich gezogen *(die Fanfare berichtete bereits in ihrer 23. Ausgabe darüber).* Auch damals gelang ihm mit seinen engsten Gefährten die Flucht.

Doch schon einige Wochen vor dem Überfall auf Broirwick gab es verdächtige Vorfälle und Zeichen: im Efferd verschwand ein Handelsschiff im Deltagebiet, sofort fiel der Verdacht auf die noch flüchtigen Piraten. Ein zwielichtiger Köhler aus der Muhrsape hatte bald darauf gemeldet, ein Lager der gesuchten Piraten gesichtet zu haben. Pfalzgräfliche Büttel gingen im Deltagebiet auf die Suche, konnten aber nichts finden. Die Aussagen des als Trunkenbold verrufenen Köhlers wurden offensichtlich nicht ernst genug genommen. Ein Fehler, für den die Bewohner von Broirwick nun bezahlt haben!

Von ersten Reaktionen auf den Überfall

Weitere Hilfe von außerhalb fand erst am Ende des nächsten Tages ihren Weg in die Ruinen von Broirwick, in Form einer Abordnung der Flussgarde unter der Führung des Hauptmanns Aleydis von Leihenhof. Die Soldaten sind derzeit in Hanufer in der Baronie Niriansee stationiert. Die Flussgardisten setzten sich nach kurzer Absprache mit den Eichentemplern auf die Fährte der flüchtigen Piraten. Die Spuren, die sie fanden, deuten darauf hin, dass die Piraten wieder ihren Rückweg ins Deltagebiet angetreten hatten, wo sie einen Stützpunkt haben müssen. Derweil verblieben die Eichentempler in Hohelucht, um die Lage zu sichern und erste Aufbauhilfe zu leisten.

Auch aus benachbarten Baronien sollen schnell Helfer in Hohelucht eingetroffen sein. So eilten einige Ritter aus Draustein nach Hohelucht und auch aus Windehag und Altenfaehr sandten die Barone Gardisten.

In den umliegenden Ländereien am Großen Fluss bemüht man sich derzeit eiligst darum, Vorkehrungen gegen mögliche weitere Überfälle zu treffen. So soll sich Seine Hochgeboren von Niriansee eiligst in den Süden seiner Baronie begeben haben, um während der Abwesenheit der Flussgarde die Sicherheit Hanufers zu gewährleisten. Und auch in Windehag sollen die Wachen verstärkt worden sein und die Weiler mittlerweile durch Wachfeuer gesichert werden.

Die große Heldin der Stunde ist in der Tat Ihro Hochgeboren Macha Arodon, deren Ritter die Bevölkerung Hoheluchts sicherlich vor noch Schlimmerem bewahrt haben. Schon bald nach dem Überfall wurde vom benachbarten Weidenau aus Hilfe für Hohelucht organisiert und die Eichentempler sollen nach dem Willen der Baronin bis auf weiteres in Hohelucht verweilen, um die Sicherheit der Nachbarn zu gewährleisten. Die selbstlose Hilfsbereitschaft der Macha Arodon findet sicherlich weithin im Lande Anerkennung und Respekt.

Tsajane Fiontann-Jasalin (iw)

Bardenschule trauert um Lehrmeisterin

Weidenau/Hohelucht, HESinde 1033 BF - ***Eine Lehrmeisterin und Meisterbardin verliert ihr Leben beim Überfall auf Broirwick in der Baronie Hohelucht.***

Auch die ‘Halle der Lebenden Erinnerung‘, die bekannte Bardenschule welche auf einer Insel inmitten des Großen Flusses zwischen Weidenau und Hohelucht liegt, hat während des dreisten Überfalls auf Broirwick einen herben Verlust erlitten.

Die bekannte und viel bewunderte Auelfe Allacayasa Katzenauge, eine weit gerühmte Instrumentenbauerin und Dozentin für Flötenspiel und Sangeskunst, war erst am Vortag des Überfalls in Broirwick eingetroffen. Sie hatte traviagefällige Aufnahme bei der Vögtin der Baronie Hohelucht, Sihandra ni Seadh gefunden, wo sie die Nacht vor dem schrecklichen Ereignis verbrachte.

Nachdem die Eichentempler die Piraten vertrieben und zusammen mit den Überlebenden im Nachklang nach dem Überfall die ersten Aufräummaßnahmen begannen, fanden sie die übel zugerichtete Leiche der Vögtin im Dreck vor ihrem Anwesen. Neben ihr lag der schlanke, einst so rahjagefällige Leib der schönen Auelfe, ebenso übel zugerichtet. Anscheinend hatte sie versucht, die Piraten abzuwehren und die Vögtin zu verteidigen, anstelle sich in Sicherheit zu bringen und bei dieser heldenmutigen, aber leider vergeblichen Tat ihr Leben verloren.

Die Bardenschule hat eine wichtige Stütze und gute, beliebte Lehrerin verloren. Unser aufrichtiges Mitgefühl gilt ihren Kollegen wie Studenten.

Tsajane Fiontann-Jasalin (iw)

GESUCHT

WEGEN

Mord, Raub und Brandschatzung

WIRD DER RÄUDIGE PIRAT

Thurbold

MITSAMT SEINER BANDE!

FÜR SACHDIENLICHE HINWEISE DIE ZUR ERGREIFUNG DIESES MANNES UND SEINER BANDE FÜHREN HAT DIE FÜRSTLICHE HOFKANZLEI EINE BELOHNUNG VON

500 Dukaten

AUSGESETZT!

GEGEBEN ZU HAVENA, AM 5. DER HESINDE DES JAHRES 1033.

DAS BAD IM KRISTALLSEE

DIE NEUBELEBUNG EINER ALTEN TRADITION

Nordhag, PRAios 1033 BF - ***Vor über zweihundert Götterläufen begründete sich in der Baronie Nordhag an Efferds Ozean eine Tradition, der Baron Radek von Galyn zu Nordhag in diesem Sommer seit langem wieder einmal nachkam – dem Bade im Loch Uisce Gléachlan, dem Kristallsee.***

Der auf der Burg Dun Daor Mór als Sohn des Vogtes geborene und mit den Sagen und Traditionen Nordhags groß gewordene jetzige Baron, Radek von Galyn, hatte bereits im vergangenen Götterlauf begonnen, die Feierlichkeiten des Praiosmarktes vorzubereiten. Manch einer seiner Vorgänger hat aus Desinteresse in die alten Gebräuche seines Lehens oder gar andauernder Abwesenheit die Tradition nicht hochgehalten. In den vorangegangenen Dutzenden Kriegs- und Hungermonden stand ebenso keinem so recht der Sinn danach, ein Fest zu begehen. Doch nun, wo das Aufatmen unter dem herrlich zu schauenden Banner des Friedens wieder leichter fällt, war es nach seinem Dafürhalten auch wieder an der Zeit, es sich wohl ergehen zu lassen und ein paar erbauliche Tage bei Markttreiben und allerlei Gaukelei und Musik zu verleben.

Von nah und fern kamen Händler und priesen ihre Waren an, für manche lag der Ort auf ihrem Weg nach Nostria oder von dort kommend, andere waren eigens aus Havena und gar aus dem fernen Almada angereist. Musiker, Barden und Gaukler bemühten sich schon bald um einen guten Platz auf dem Marktplatz zwischen den beiden starken Mauern der Nordhager Burg, füllten ebenso die Straßen und Gassen der Ortschaft mit Leben und Frohsinn, Sang und Tanz.

Der Baron und seine Gemahlin Jadwiga hatten hohe Herrschaften zu sich gebeten, Nachbarn und Kampfgenossen, die Herrn Radek seit seiner Belehnung gute Freunde geworden waren. Die Hochgeborenen Damen Linai Sanin von Westpforte und Cintara Arodon von Ylvidoch, sowie der allseits bekannte Baron von Altenfaehr, Ragnar Fingorn, fanden sich auf Dun Daor Mór ein.

Bereits recht früh am folgenden Morgen begleiteten seine Gäste Baron Radek von Galyn bei seinem Ritt zum Kristallsee im praioswärtigen Teil der Baronie. Dort, wo einst nur ein Gutshof gestanden hatte, war in mehr als einem Dutzend Dekaden ein kleines Dorf mit Namen Deisceart Gabhal Feirm erwachsen, dessen Bewohner mit Freude die Wiederbelebung der alten Tradition begingen. Mochten sie auch die genauen Hintergründe der mit Tsas Segen der Erneuerung zu bedenkenden Handlung nicht genau mehr kennen, lockte so manchen doch die Aussicht auf Schmaus und Trank, die nach dem Marsch gen Nordhag zu erlangen sein würden. So hatten sich die Dörfler und auch Leute von den umliegenden Höfen zahlreich am Ufer des Kristallsees versammelt und warteten gespannt auf Herrn Radeks Badegang.

Nur dem Barone vorbehalten war der Tauchgang im kühlen und sauberen Nass und selbst wenn die hohen Gäste sich mit dem Gedanken getragen hätten, ihm ins Wasser zu folgen, hätte es ein Aufhebens bedeutet, befanden sie sich ja bereits im festlichem Gewande, während Herr Radek sich wohlweislich in einfaches Linnen gekleidet hatte. Da es nunmehr auch keinen aufsässigen Gutsherrn gab, dem er die Steine entgegen schleudern konnte, beließ er es mit einem kurzen Bade, bei dem er jedoch einmal vollends untertauchte und mit einem sichtlich erfreuten Lächeln auf den Zügen wieder an die Oberfläche kam. Ob er wohl in dem kristallklaren Wasser ein Nymphchen beim Spiel mit den Fischen erblickt hatte?

Kaum dass der Baron dem See wieder entstiegen war, ging's zurück nach Nordhag in leichter Stimmung, begleitet von Liedern der Bauern und Fischer, die der Einladung ihres Herrn Folge leisteten. Die Tore der Ortschaft standen weit offen, und Straßen wie Gässchen waren geschmückt mit Blumen und Bändern in grün, weiß und blau, selbst an den Bäumen und Sträuchern flatterten Bänder munter im Beleman. Allein die Burg inmitten der

"Was gut ist für die Nordmarken ist auch gut für das Reich."
(Hartuwal Gorwin vom Großen Fluß,
Erzkanzler des Neuen Reiches)

Lest darob auch Ihr die
NORDMÄRKER NACHRICHTEN
- herzöglich, nordmärkisch, kaisertreu

Irdisch: Anfragen bzgl. des Bezugs sind zu richten an:
Patrick Dickmeis, Bischof-Pooten-Straße 42, 52511 Geilenkirchen,
NNAbo@nordmarken.de.

Geralt Gerbholz
wundersame Wundertinkturen,
bekannt in allerley Kulturen !

Höret höret hohe Damen
und die Herren in der Mitten,
Geralt Gerbholz mit Namen
um Gehör will ich euch bitten

Habt ihr Zipperlein am Auge
oder juckt euch oft der Steiß
nehmt von meiner grünen Lauge
hochkonzentrierter Oger-Schweiß

Habt ihr Schmerzen oft am Zeh
oder schwillt euch das Kontor
tuts mit dieser Salbe nimmer weh
stellt euch das doch nur mal vor

Und die Honinger Präfektur
sitzt wund auf der Burgen Nase
schwört auf diese Schleim-Tinktur
um sie herum illustre Gase

Kauft ihr hohen Herrn und Damen
nur zwei Taler kost das Glück
dafür stehe ich mit meinem Namen
Restgeld gibt es nicht zurück

GG

Geralt Gerbholz ist offizieller
Handelsvertreter des
Kaufmannshauses Govindal

Winhall, Grafschaft Winhall

Ortschaft zeigte sich in den Farben der Familie von Galyn, rot und gold.

Einen großen Jubel gab's, als der Baron mit seinen Gästen auf der Hauptstraße entlang schritt, wartete doch der Stärketrunk auf ihn, der vermaß, wie viel ihm sein Volk im kommenden Jahre wert sei, was er bereit sei, an Fährnissen für sie zu schlucken. Am Marktplatz angekommen, empfingen ihn schon der Wirt der Taverne „Zur Terpe" und die Ältesten. Sogleich erhielt Herrn von Galyn er einen großen Krug, in dem bestes Bier schäumte, wohl mit an die vier Schank gefüllt. Ein anerkennendes Raunen ging durch die Menge, als er ansetzte und Schluck im Schluck seine Kehle hinunter rann. Schon wollte man glauben, er würde den Krug in einem Zuge leeren, dann jedoch versagte ihm die Luft und er musste absetzen. Sein Kampfgefährte und guter Freund Ragnar von Altenfaehr wurde ebenso gebeten, zu trinken und bewies einen fast ebenso guten Zug. Ein waches Ohr wollte die Worte Herrn Radeks vernommen haben: „Sachte, sachte, alter Freund, sauf mir nur nich' meine Untertanen wech!"

Den Tag über ergingen sich die edlen Herrschaften, unter die Gemeinen gemischt, auf dem Markt, der für jeden Geschmack und jede Zunge etwas zu bieten zu haben schien. So sah man Frau Linai und Herrn Ragnar sich mit Rüstzeug und Schwertern befassen, während sich die Weidenauer Bardin und mittweilige Baronsgemahlin von Ylvidoch von teurem Samt und bunten Bändern ebenso wie dem Spiele eines ansehnlichen Barden verzücken ließ. Den Seenländer Adel, einem guten Tröpfchen ebenso nicht abgeneigt wie so mancher einfache Mann, sah man am Nachmittag auch bei einem Stande zusammen stehen, an dem das beliebte Trinkspiel „Kaiser Valpos Entzücken" angeboten wurde. Über eine etwaige Teilnahme und die daraus resultierenden Befindlichkeiten der Herrschaften ging uns keine Kunde zu.

Während sich die Seenländer Adeligen gegen Abend zu einem gemütlichen Essen und Plausch in die Burg zurückzogen, wurde auf dem Marktplatz noch ausgiebig gefeiert, getanzt und getrunken.

Die für den nächsten Tag angesetzte Jagd im Coill Crann, einem Waldgebiet nahe der Grenze zu Westpforte, sollte die hohen Herrschaften bei der Pirsch auf Rot- und Schwarzwild erfreuen. Nach ihrer Rückkunft auf der barönlichen Burg jedoch empfing sie eines aufgeregten Boten Nachricht, dass der stets so klare Kristallsee über Nacht trüb und brackig geworden war und nun seinen Geschwistern im Lande glich. Da dies höchst ungewöhnlich war und sich diese Erscheinung, nicht mit jahreszeitlich bedingten Veränderungen erklären ließ, trat man sogleich zum Rate zusammen und befand, der Sache auf den Grund zu gehen. Die ob der Veränderung des Kristallsees beunruhigten Anrainer wurden mit der Ankündigung, man würde sich der Sache annehmen, vorerst zufrieden gestellt. Der zum Loch Uisce Gléachlan zurück gesandte Bote, hatte die Maßgabe an den Schulzen weiterzureichen, den Zustand des Sees im Auge zu behalten und sofort Meldung zu machen, so sich weitere Trübung oder im günstigsten Falle eine Klärung ergeben sollte.

Nachdem die Büttel dem Baron auch noch Kunde von mehreren Störungen des Festfriedens Meldung gemacht hatten, die nicht nur der augenscheinlich so fröhlichen Stimmung recht abträglich gewesen waren, sondern vielmehr aus heiterem Himmel entstanden und teilweise ebenso rasch wieder beendet wurden, entschloss sich Baron Radek zu einem weiteren Rundgang über den Markt am darauffolgenden Morgen.

Ein Havenaer Zuckerbäcker wollte den Baron und seine Gäste gesehen haben, wie sie nicht nur die verlorene Sandale eines Jungen beim Pferdchenreiten suchen gingen, sondern auch eine Anpflanzung in der Nähe der alten Feeneiche am Rande des weiten Platzes in Augenschein nahmen. Danach sollen die vier Adeligen das Markttreiben rasch verlassen und zu Pferde eilends gen Firun den Ort verlassen haben und erst später am Tage zurückgekommen sein. Noch am gleichen Tage machten sich die hohen Damen auf die Rückreise in ihre Pfründe, die Herren Barone verließen Dun Daor Mór am nächsten Morgen. In wieweit die Recherchen anlässlich der Vorkommnisse am Kristallsee mit dem Eintreffen eines Boten aus Hohelucht zusammen hängen, konnte bislang nicht eruiert werden. Es ist nur soviel sicher, dass es bei der überbrachten Einladung zu einer Zusammenkunft an einem der Frau Hesinde geweihten Orte handelt.

Meredyn Vederquill (ps)

Das Bad im Kristallsee – eine Nordhager Legende

Auf einem flachen Hügel unweit vom Meeresstrand
gen Praois wart gelegen ein Hof im Marschenland.
Dort saß seit vielen Sommern mit Zorn und Zank im Sinn
Der stolze Glarik Braelghan und murrte vor sich hin

Dem Herrn Baron zuwider war dieses Grollen schon
Seit langem kamen Klagen nur darob vor seinen Thron
Denn Braelghan war ein Sturkopf, der seinesgleichen sucht
Hat jedem, der ihm querkam, den Hader gleich verbucht

Seit Jahr und Tag ging hin und her die eitle Zankerei
Ob es um ein Tagwerk war oder um ein Hühnerei
Wie zwei unvernüft'ge Buben zogen sie an einem Strick
Braelghan zog hin und allzu gleich zog der Baron zurück.

Doch ist nicht alles gleich verloren wenn es an Klugheit fehlt
Herrin Hesinde hat Erbarmen und den Klügeren erwählt
Der seinerseits irgendwann doch einmal eingelenkt
Da die Göttin ihm als Ersten die Einsicht hat geschenkt

Wie jedes Jahr zum Greifenmond ein Fest war angesetzt
Und bisher hatte stets der Zwist Gallensaft darauf genetzt
So dass ein fröhlich Feiern schon nicht mehr möglich war
Denn in jedem Schöpfer Suppe fand der Gutsherr wohl ein Haar

So ritt der Herr auf stolzem Pferd hinunter wohl zu See
Der kristallklar und hellblau schimmernd lag wie ehe und je
Lenkt sein Ross auf den Hof des zorn'gen Herrn Braelghan
Der schon mit den Fäusten in den Hüften ihn müpfig blickte an

„Zum Fest nach Nordhag bitt ich Dich, meinen Lehensmann"
Sprach freundlich Baron Sidhric, bot die Hand zum Gruß ihm an
Doch zog der Glarik wie gewohnt sofort an seinem Strick
Und wies die Hand und die Offerte unwirsch sogleich zurück.

Wenn, Sidhric, Du bist Manns genug, mit allem was Du trägst
Ins Wasser des Uisce Gléaghan steigst und nicht lange frägst
Mir einen Stein vom Grunde holst, wider Waller oder Flunder
Dann will ich den Streit vergessen, den Zorn schlucken hinunter

Sidhric Iascaire welchen man den Fischer auch genannt
Schritt hinein in das Wasser, sucht den Boden wie gebannt
Bis er erspäht einen schönen Stein mit Algengrün bedeckt
Und diesen vom Seengrunde nimmt, in der hohlen Hand versteckt.

Schon watet triefend nass ans Ufer zurück der Herr Baron
Wo ihn schadenfroh grinsend erwartet Brealghan schon
Sich seines Sieges sicher, der Häme Herrn Sidhrics wohl gewiss
Der Gutsherr trat ihm gleich entgegen und fletschte das Gebiss

Schon flog mit weitem Schwunge der Stein ihm an den Kopf
Mitsamt dem Schlamm und Algengrün, das troff von seinem Kropf
Und lachend schwingt der Herr Baron das triefend lange Haar
Besprengt mit Seenwasser den Brealghan obendrein sogar

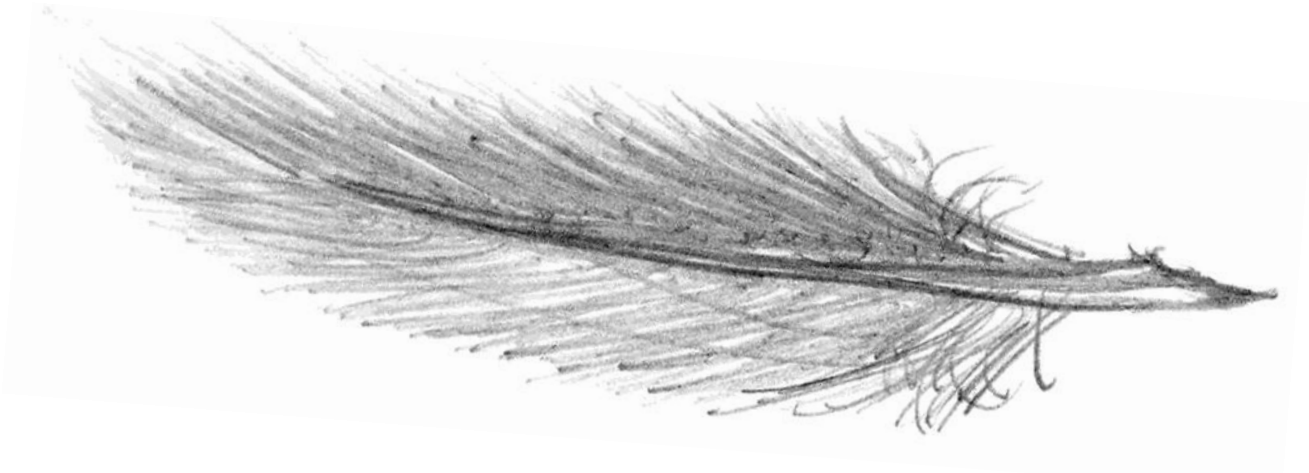
„Hier hat Er seinen runden Stein vom klaren Seengrund
Und wag Er nicht zu sprechen noch reißen auf den Mund
Da er mir nur angeschafft, dass ich ihn holen sollt
Es mir überlassen war, wie der Stein zu ihm gerollt"

Es staunt der Gutsherr, schweiget still, ganz wie ihm befohlen
Macht auf den Mund, doch bleibt er stumm beim tiefen Atemholen
Dann dringt aus seiner Kehle Grund ein dröhnend laut Gelächter
Dass es einem fährt ins Gebein und Habacht steht jeder Wächter

Er hebt die Hand und bietet sie dem Baron zum Zuschlag dann
Der freudig über des Glariks Wandel das Angebot nimmt an
Sie schlagen sich die Schultern und schütteln sich die Hand
Sind fortan als gute Freunde bekannt im ganzen Land.

Und weil der Streit, der Sommer währte, nun beigelegt und aus
Wie durch ein Wunder der Hesinde ein Frieden erwächst daraus
Der Jahr und Tag wohl währte und von neuem dann begann
Wenn Baron Sidhric, genannt der Fischer, im Uisce Gléachan schwamm.

Nach der Schilderung S.H. Radek von Galyn, Baron von Nordhag getreulich aufgezeichnet und verreimt von Cintara Arodon (ps)



Flusslauf ändert sich mehrmals

Mehrere Leute vermisst

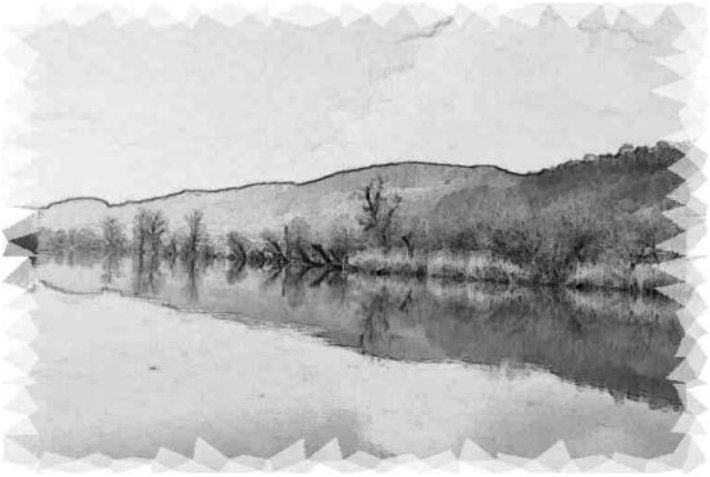
Weidenau, RONdra 1033 BF - ***Bereits zu Beginn des neuen Götterlaufes konnten die Fischer und Fährleute im Weidenauschen berichten, dass sich der Lauf des Großen Flusses flussauf von Giegenau auf einer Strecke von gut zwei Meilen bis fast zum Ort Neuhaven an mehreren Stellen signifikant verändert hatte.***

So bildete sich fast über Nacht ungefähr in Höhe des Weilers Curragh eine langgezogene Untiefe und drängte die Wasser des Großen Flusses fast eine halbe Meile weit ins Land, wobei Götterdank nur Weideland und erlenbestandene Altwässer überspült wurden und keine Menschenleben zu beklagen waren. Nachfragen bei Ortsansässigen ergaben, dass die Leute sich darüber recht wunderten, da bei den bekannten Strudeln und der im Sommer vorherrschenden Strömungsgeschwindigkeit sowie unter Berücksichtigung des vorherigen Flussverlaufes eine Aufschwemmung kaum möglich sei und wenn, dann eher auf dem gegenüber liegenden Ufer in Hohelucht hätte auftreten können.

Ob die innerhalb von drei Windstagen verschwundenen Personen – im Einzelnen handelt es sich dabei um einen Bauern aus Neuhaven und eine Frau aus Weidenau-Stadt sowie einen fahrenden Händler und einen, womöglich auch zwei Fährleute – nur Fälle von Landflucht oder anderweitig logisch zu begründen sind oder mit der Veränderung des Flusslaufes in Zusammenhang stehen, bleibt ebenso unklar.

Dieses Phänomen, das nicht mit den jahreszeitlich bedingten Schwankungen des Pegels oder der Ausschwemmung von Altwässern zu erklären ist, wie sie letztmalig während der Regenflut und nach dem Eiswinter 1028 BF gravierend aufgetreten waren, stellt derzeit noch ein Rätsel dar. Einige der Leute, die nahe des Ufers leben, berichteten ebenso über ungewöhnlichen Nebel, der sich ab und an sogar mitten am Tage bildete und ohne erkennbaren wetterbedingten Grund wieder verschwand.

Als sicher angenommen werden kann, dass kurz nach der Änderung im Flusslauf der lange Jahre unweit von Neuhaven ansässige Fährmann Rhys Weizenhaar seinen Dienst wohl von einem Tag auf den anderen eingestellt hatte. Ein Nachbar wollte gehört haben, dass der in die Jahre gekommene Mann wohl schon lange die Knochenarbeit satt hatte und es ihn zu seiner Tochter ins Berngausche zog. Außerdem berichtete eben jener Nachbar, dass sich der alte Rhys mehrfach über eine Familie Fischotter in der Nähe seiner Behausung beklagte und dass die Tiere so frech geworden wären. Man darf den alten Mann also weiter flußab auf seinem Altenteil vermuten. Das ungeklärte Verbleiben seines Nachfolgers jedoch gibt Anlass zur Sorge.



Es sollte nicht lange dauern, bis die kleine Fähre einen neuen Fährmann bekam, denn bereits zwei Tage nachdem der alte Rhys vermutlich gen Berngau aufgebrochen war, ließ sich ein bislang Unbekannter in dem Fährhäuschen nieder. Der nach eigener Aussage aus der Nähe des Nirianseeschen Hanufer kommende Mann mittleren Alters war schnell als einsilbig und düster verschrien. Allein, er machte seine Arbeit ordentlich und nicht jedem ist es gegeben, mit aller Welt ein Schwätzchen zu halten. Und wie Seenländer sich Neuem und Unbekanntem gegenüber verhalten, ist hinlänglich bekannt. Dass eben jener Mann nun von einem Tag auf den anderen, vielmehr von einer Stund auf die andere, ebenso verschwunden ist, lässt die einfachen Leute dort nunmehr einen Zusammenhang mit der Uferschwemme sehen und gar dem Flussvater und seinem Hofstaat eine Rolle in der Sache anheim stellen.

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch das Geschenk mehrerer Seenländer Barone, welches diese anlässlich der Einweihung des im Hoheluchter Ort Grenzau errichteten Tempels der Hesinde machte. Es soll sich dabei um einen Bericht aus der Feder Ihrer Hochgeboren Cintara Arodon von Ylvidoch handeln, der den Besuch in einer Burg des Flussvaters beschreibt, welcher über eine Verschiebung seines Bettes verärgert war und ob der in dem Gedicht näher geschilderten Umstände Leute aus der Dritten Sphäre um Hilfe bitten musste. Weder Ihro Hochgeboren Cintara, deren Profession der Bardin und studierten Musica hinlänglich bekannt ist, noch die mit ihr zur Einweihung angereisten Adeligen aus dem Seenland waren zu einer aufklärenden Stellungnahme bereit. So ist es weiterhin unklar, ob es sich bei der Niederschrift um ein reines Phantasiegebilde im Seenländer Stile oder einen auf selbst oder von anderen lebenden Personen erfahrenen Vorkommnissen fußenden Bericht handelt. Allein der Verweis von Ihrer Hochgeboren auf das konzentrierte Studium der Niederschrift, auf dass man die Lösung darin sehr wohl lesen und erkennen möge, lässt keine zufrieden stellende Interpretation zu.

Auffällig ist allerdings, dass die geschilderte Burg, in der die Gäste der Feenwelt empfangen werden, signifikante Ähnlichkeit mit Dun Maraban, der Stammburg der Familie Arodon hat. Zudem wird berichtete, dass sich die aus Weidenau stammende Ylvidocher Baronin unmittelbar nach dem Ende der Feierlichkeiten in Hohelucht umgehend ans firunwärtige Ufer übersetzen ließ und sich zum Lough Baran aufmachte, um dort den im Turm von Dun Dealagh lebenden Magus Trom Corwyn aufzusuchen.

Alannah ap Garje (ps)

Heilerschule bald eine Heckenschule ?

Vogt lässt Unterstützung des Lehrkörpers untersagen

Ylvidoch, RONdra 1033 BF – ***Das Schicksal der Ylvidocher Heilerschule ist nach wie vor ungewiss. Konnte an dieser Stelle noch im vergangenen Götterlauf von der auf Initiative der Hochgeborenen Damen Samia ni Niamad und Cintara Arodon vereinbarten perainegefälligen Cooperatio der Schule mit dem Perainetempel in Orbatal berichtet werden, erfuhr die Umsetzung der Pläne eine herbe Niederlage.***

Der von Seiner Hochwohlgeboren Graf Hagrobald vom Großen Fluss eingesetzte Vogt Gismund Eberhelm von Schröckenfelden ließ, wie inzwischen bekannt wurde, mehrere Depeschen der Dekanin der Schule, Cristín ni Channon und auch des Barons Seamus ui Channon unbeantwortet.

Der angesichts der prekären finanziellen Lage der Schule, dringend werdenden Bitte, die seitens des Grafen im letzten Boron zugesagte monetäre Unterstützung nun endlich zu genehmigen, kam man bislang seitens der Kanzlei nicht nach. Dringender denn je ist man in Ylvidoch auf perainegefällige Spenden angewiesen. Die Dekanin und ihre Familie langen seit einiger Zeit bereits ins eigene Säckel, um wenigstens das Nötigste bezahlen zu können.

Die drohende Insolvenz der Schule veranlasste nun doch einen Teil des Lehrkörpers, Ylvidoch den Rücken zu kehren. Die Magisterinnen Adelbeatha von Randolfstein und Kahrimasab von Jergan sowie der Traumatologe Michéal Gearradh haben die Schule bereits verlassen. Es ist nicht auszuschließen, dass weitere folgen. Dies schmälert zwar die Ausgaben für deren Salär, jedoch leidet die Ausbildung der Eleven bereits jetzt empfindlich darunter.

Wie uns aus gut unterrichteten Kreisen zuging, untersagte Vogt Gismund in einer kurz gefassten Depesche Mitte Rondra 1033 dann auch den Austausch von Lehrkräften und Eleven zwischen Ylvidoch und Orbatal ohne näher auf die Beweggründe einzugehen.

Wenn nun schon seitens der gräflichen Kanzlei unbescholtenen Novizen und Priestern der Störchin die Hilfe für eine perainegefällige Institution untersagt wird, bleibt der immer noch weit über die Grenzen Albernias hinaus wohlbekannten Schule bald nur noch ein Dasein als Heckenschule? Wir berichten weiter.

Mederyn Verderquill (ps)

Überraschende Bautätigkeiten auf Westpforter Werft

Lyngwyn, Efferd 1033 BF - ***Überraschende Kunde erreicht die Fanfarenredaktion aus der Baronie Westpforte. In der Werft Sjellan in Lyngwyn-Siel, von der böse Zungen schon behaupteten, sie wäre inzwischen wieder stillgelegt, scheint wieder ein Schiff gebaut zu werden. Zumindest haben mehrere Reisende drei hohe Masten aus dem vollständig umzäunten Trockendock der Baronie ragen sehen.***

Als die Werft im Jahre 1024 BF gegründet wurde, war die Freude groß in Lyngwyn.

Vielleicht hätte die Schiffbauanlage sogar erfolgreich werden können, wenn sie nicht so nah bei Havena und Nostria gelegen hätte, denn gegen solch große Werften konnte sie kaum konkurrieren.

Aber das erste Schiff, das gebaut wurde, die 'Wappen von Westpforte', sank binnen eines Götterlaufes.

Und obwohl abergläubische Stimmen dies als Ungnade des Herrn Efferds werteten, verstummte das Hämmern nicht. Schließlich profitierte die Baronie von dem kleinen Unternehmen.

Kaum jedoch, dass die ersten Aufträge eintrafen, begann der Albernia-Nordmarken-Konflikt und änderte die Umstände erheblich.

Obwohl die Werftbetreiber bereits ob der Aussicht auf kriegsbedingte Aufträge frohlockten, wurden die Männer und Frauen im Kampf gegen die nordmärkischen Besatzer gebraucht, Zeit für den Aufbau einer Flotte und Dukaten waren rar.

Auch das Handelsembargo, mit dem Albernia belegt wurde, half nicht diese Situation zu ändern.

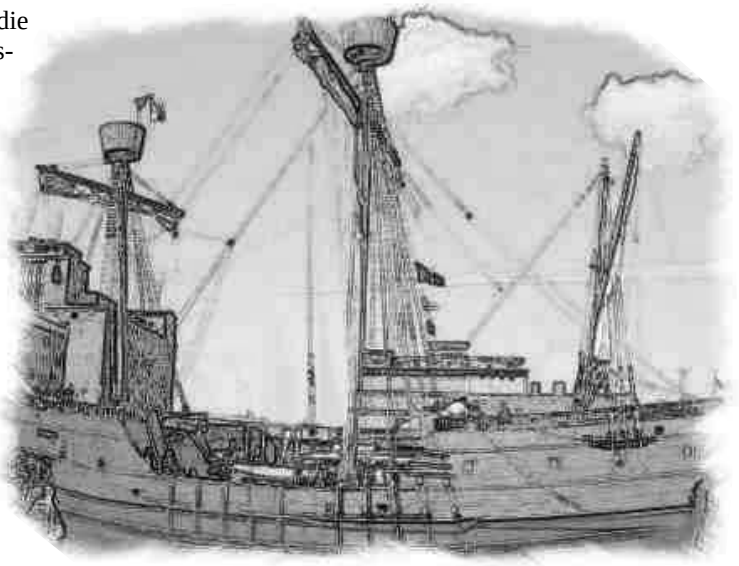
So blieben weitere Aufträge für die Werft aus und viele der gefertigten Schiffe verließen Lyngwyn-Siel nicht.

Nach dem Konflikt wurde die Situation für die Werft nicht besser, schließlich mangelte es in Albernia an Vielem, nur nicht an Schiffen.

So ist es wohl nur einem persönlichen Interesse des Barons von Westpforte zu verdanken, dass die Werft noch existiert.

Es bleibt die Frage, wer lässt in dieser Werft ein solch großes Schiff bauen? Steckt vielleicht der ehemalige Admiral Sanin dahinter? Schließlich ist der Baron sein Schwiegersohn.

Meredyn Verderquill (alf)



Flucht von Leibeigenen vereitelt

Orbatal/Wallersrain, PRAios 1033 BF – ***Zu hitzigen Auseinandersetzungen kam es in den ersten Tagen des 1033sten Götterlaufes in den firunwärtigen Landschaften der Abagunder Baronie Orbatal, als eine Abordnung Soldaten aus der Grafschaft Bredenhag zwei geflohene, leibeigene Bauernfamilien aus Wallersrain mit Waffengewalt wieder zurück über die Grenze in die Bredenhager Baronie trieb.***

Unbestätigten Aussagen besagter Flüchtlinge zu Folge werde das einfache Volk der Grafschaft Bredenhag dort kurzerhand in Fron genommen, so es seine angeblich erhöhten Abgaben an den Landesherrn nicht leisten kann. Die beiden Bauernfamilien, die zusammen wohl an ein Dutzend Köpfe zählten, wollten somit der Unterdrückung durch heimliche Flucht in die Grafschaft Abagund entkommen, deren herrschender Graf eher zu den gemäßigten Landesherren gezählt werden kann.

Wie eingangs bereits erwähnt soll es in diesem Zusammenhang auch zu einer heftigen Konfrontation zwischen den Soldaten des Grafen Jast Irian Crumold und Herrschaften von Stand aus der Abagunder Grafschaft gekommen sein, die Augenzeuge dieser drakonischen Rückholung wurden, jedoch geltendem Recht und Gesetz verpflichtet waren und so dem schonungslosen, aber rechtmäßigen Handeln der Soldaten keinerlei Einhalt gebieten konnten.

Nach unverbürgten Aussagen dort wohnender Orbataler Bauern erfolgte dennoch eine gewaltsame Vergeltungsmaßnahme seitens des Bredenhager kommandierendem Offiziers gegenüber einem Abagunder Kriegerveteran, der den Soldaten ungebührlich beleidigt haben soll, wobei jedoch letztendlich niemand ernsthaft zu Schaden kam.

Raike Branninger (gm)

Eleven zur Umkehr gezwungen

Eklat an der Grenze zum Abagund

Ylvidoch/Yantibair/Orbatal, Efferd 1033 BF - ***Das Untersagen einer perainegefälligen Cooperatio zwischen Orbatal und Ylvidoch durch Vogt Gismund Eberhelm von Schröckenfelden im Rondramond*** *(wir berichteten)* ***wächst sich offensichtlich zu einem Possenspiel aus, welches inzwischen auch schon an so manchem Wirtshaustisch disputiert wird.***

Im späten Rondra kam es auf der Reichslandstraße ein paar Meilen rahjawärts von Weidbrück im Yantibairschen zu einem unrühmlichen Vorfall. Eine Gruppe von sieben Leuten wurde, aus dem Ylvidochschen kommend, von einer Patrouille Gräflicher Reiter nach dem Woher und Wohin gefragt. Getreulich antworteten sie, daraufhin wurde ihnen kurzerhand die Weiterreise nach Orbatal untersagt und sie zur Rückkehr an den Schleiensee bewogen.

Bei den Abgewiesenen handelte es sich nach Auskunft des Syndikus der Heilerschule am Schleiensee, um den bornstämmigen Anatom Herrn Ugo Taladur, der sechs Eleven nach Orbatal geleiten sollte. Zwei der jungen Leute waren zur Tempelhilfe bestellt und vier Schüler, die in diesem Jahr ihre Ausbildung in dem renommierten Institut begannen, sollten ihre erste Lehrzeit bei Mutter Deirdre Perainetreu verbringen. Der in früheren Zeiten als Feldscher tätige und beileibe nicht auf den Mund gefallene Magister widersprach zwar zunächst dem Ansinnen der Reiter, hatte schlussendlich dem aggressiven Vorgehen der Patrouille nichts entgegenzusetzen, ohne seine Schützlinge in Gefahr zu bringen.

Wie uns bekannt wurde, operierten die genannten Gräflichen mit Unterstützung des hiesigen Lehnsvogtes Aneirin Glenngarriff, welcher die Truppe auf der Residenz seiner Baronin beherbergte. Eben jene Truppe Reiter trat bald darauf kurz vor der Grenze zu Orbatal zwei reisigen Novizinnen der Störchin entgegen und frug auch jene nach dem Begehr im Seenland. Diese jedoch beriefen sich auf einen Besuch in einem Tempel ihrer Göttin, ohne zu erwähnen, dass es sich hierbei um jenen in Ylvidoch handelte und konnten so passieren, ohne weiter behelligt zu werden.

Da jedoch die zunächst heimgeschickten Eleven inzwischen doch in Orbatal angekommen sind, wird vermutet, dass sie von Magister Taladur kurzerhand über die freie Ebene bei der Westwacht geführt wurden. So bekamen die Frischlinge auf diesem Wege gleich ihre erste Lektion in Lagersuche und Haltung, was der praktischen Veranlagung des ehemaligen Feldschers wohl sehr zupass kam. Zwar kamen uns Gerüchte zu Ohren, dass die Ylvidocher bei ihrem Exkurs Unterstützung vom Weidbrücker Junker bekamen, doch ließ sich dergleichen bisher nicht glaubhaft bestätigen.

Zu Stellungnahmen in Bezug auf die ungeklärte Frage der finanziellen Unterstützung und auch der unrühmlichen Vorfälle auf der Reichslandstraße war

man in der gräflichen Kanzlei auf Nachfrage nicht bereit. Vogt Gismund ließ lediglich verlauten, dass es eine Seenländer Angelegenheit sei, die man wohl kaum mit Außenstehenden zu klären wünsche.

Aus der Ylvidocher Fuchsburg war jedoch zu vernehmen, dass man die Angelegenheit umgehend mit seiner Hochwohlgeboren Hagrobald klären wolle, wenn dieser wieder albernischen Boden betritt. Für die Herrschaften am Schleiensee wiegt das Wort ihres Grafen vom vergangenen Boronmond offensichtlich mehr als die Anordnungen seines Vogtes.

Auch bei der Orbataler Obrigkeit scheinen die Geschehnisse großes Mißfallen erregt haben. So soll sich Baronin Samia ni Niamad bei ihrem Grafen Cullyn beschwert haben. Dieser hat, wie wir an anderer Stelle berichten, gerade zusätzlichen Ärger mit dem Grafen von Bredenhag. So bleibt uns nur zu hoffen das die gegenwärtigen Querelen bald ein Ende finden.

Meredyn Verderquill (ps/mb)

Über die Würdigung alter Häuser

Fortsetzung von Seite 1

Zu der in der letzten HF erschienenen Nachricht des Barons Stepahan an Dero Hochwohlgeboren Cullyn ui Niamad soll Hochgeboren Samia ni Niamad allerdings Folgendes erklärt haben:

"Arlan Stepahan hat es sicher gut gemeint. Es ist schließlich seine Pflicht, seinem Grafen mit Rat und Tat zur Seite zur stehen. Seine Hochwohlgeboren wird sich diesen Rat sicher anhören und dann entsprechend seine eigene Entscheidung treffen."

Um einige Nuancen schärfer habe sich in Otterntal unbestätigten Quellen zu Folge der Bruder Baronin Samias, Bedwyr ui Niamad, formuliert:

"Welch eine lümmelhafte Anmaßung, überhaupt in derartig Manier einen Brief an unseren geschätzten Anverwandten und Grafen zu schreiben! Zudem auch noch von jemandem aus dieser blasierten Stepahanbrut, die unser edles Haus erst vor zwei Monden damit geschmäht hat, indem man in einer Depesche an mich persönlich ausdrücklich und allzu deutlich erklärte, zu Lyns Traviabund nicht kommen zu wollen - obwohl sie eine geneigte und traviagefällige Einladung erhalten hatten. Was bildet sich dieser ignorante Emporkömmling eigentlich ein, der bis vor kurzem im hinterwäldlerischen Nostria vor sich hin dümpelte, in dieser Form mit unserem allerliebsten Vetter Cullyn zu reden? Versucht er doch offensichtlich mit geschönten Worten unserem Grafen das praiosgefällige Recht abzusprechen, den Crumolder zur Räson zu ziehen, damit der weiterhin seine missfälligen Torheiten treiben darf? Aber was will man schon von solch selbstgefälligem Pack erwarten? Diese Stepahan hielten sich schon immer für etwas, was sie weder geworden noch gewesen sind."

Aus Gräflich Abagund war zu erfahren, dass sich die Schwester des Grafen Cullyn fürchterlich aufgeregt und sogar lautstark und Töpferware zerteppernd ihre eigene traviagefällige Gastfreundschaft beschimpft haben soll, die sie den Stepahans im Rondramond vergangenen Götterlaufes auf Burg Abagund gewährte. Es heißt obendrein, dass Hochgeboren Gilia ni Niamad - natürlich immer das Einverständnis ihres Bruders vorausgesetzt - bereit wäre, jedwede Schritte zu tätigen, die nötig seien, um "Gerechtigkeit" zu fordern. Man sagt derzeit in Utengund, dass hier ein Stepahan als Gast fast so beliebt wie Zorganpocken im Gesicht sei.

Nahezu gleichartige Töne waren auch an anderer Stelle im Hause Niamad zu vernehmen. Diesmal jedoch aus der Baronie Tannwald und aus dem

Willkommen im „Goldenen Hahn“

Freut Euch auf gemütliche Atmosphäre und außergewöhnliches Ambiente - Im „Goldenen Hahn“, direkt am Marktplatz in der geschäftigen Handelsstadt Orbatal gelegen, steht Euer Wohlbefinden an erster Stelle.

Erholt Euch nach einer langen Reise in einem der großen Zimmer, erfrischt Euch mit Bier oder Wein und stärkt Euch mit hervorragenden Speisen, von unserer Köchin mit Liebe zubereitet.

Unser geräumiger Stall bietet genug Platz für Eure Reittiere, die von unseren verlässlichen Stallburschen bestens versorgt werden.

Tretet ein und überzeugt Euch selbst vom unverwechselbaren Charme unseres Hauses. Wir freuen uns, Euch in unserem Haus begrüßen zu dürfen.

Mund der jungen Baronin Nurinai ni Niamad:

„Eine Frechheit, dass der Crumold den Eid nicht leistet und meint, trotz alledem herrschen zu können. Ich denke, dass der Graf dies nicht allzu lange mehr hinnehmen wird. Sollte er meine Unterstützung brauchen, stehe ich an seiner Seite!

Die Reaktion dieses Herrn Stepahan hingegen verwundert mich nicht. Ich habe ihn nicht anders kennen gelernt, dass er seine Ideen und Vorschläge geradezu bei jedem Satz als Befehl formuliert. Mir scheint, als habe er eine falsche Auffassung seiner Macht, die er immer wieder auf dem Alter seines Hauses begründet. Pah! Was hat schon der Umgang mit Anderen mit dem Alter des Herrschergeschlechts zu tun!?“

Aber auch andere hohe Herrschaften von Stand und edlem Geblüt hielten dem Vernehmen nach Rüge und Kritik bereit. So zu hören von Kjaskar Knallfaust, dem einstigen Baron Jannendochs:

„Ist das nun Feigheit, die aus des Stepahans Worten spricht, ist es eine Finte nach Liebfelder Art, oder hält er sich tatsächlich für den Friedensbringer? Für jeden Krieger und Rondragläubigen sind seine Worte doch der reinste Hohn – `*Erstreitet Euer praiosgefälliges Recht nicht im Felde!*` Welch größere Ehre könnte es für einen Adligen und Krieger geben, als genau dies zu tun: Sein Recht im Feld zu erstreiten? Pahh, Stephahhhan!“

In der Grafschaft Honingen hatte unsere Berichterstatterin das außergewöhnliche Glück, sogar von Dero Hochgeboren Gilborn von Hohenfels höchstselbst dessen Gesinnung in dieser Angelegenheit erfahren zu dürfen.

"Die Crumolds haben den Eid verweigert? Es ist mir egal wie viele Jahrhunderte sie schon auf ihrem Felsen herumlungern. Es ist mir egal, ob der Graf thorwalstämmig ist und dies die Crumoldschen Befindlichkeiten stört... Eid ist Eid! So ein praiosfrevlerischer Raubritter gehört auf den Scheiterhaufen!"

Und zum Schreiben des Drausteiner Barons erklärte er: **"Es ist schön zu sehen, dass Graf Cullyn ui Niamad sich den Rat der alte Häuser einholt und sie als Vermittler einsetzt. Doch wie wird er von seinem Boten Arlan Stepahan enttäuscht?! Dieser Brief ist ein klares Zeugnis der Verweigerung. Doch viel schlimmer ist der vermeintlich Rat, der in diesem Brief erteilt wird. Den Raubritter verschonen? Milde walten lassen? Wie bitte??? Der Herr von Crumold hat seine praiosgegebenen Pflicht nicht erfüllt. Ich frage mich, was den Stepahan ein Eid überhaupt noch wert ist?"**

Bleiben wir in der Honinger Grafschaft, so ist unserem Berichterstatter hinter vorgehaltener Hand von einer Magd aus dem Hause Helman anvertraut worden:

"Also ich habe ja nicht viel gehört, aber einmal da hat die Herrin doch zum Herrn gesagt, der Herr Stepahan hätte doch lieber direkt zum Herrn Grafen gehen sollen, wenn er mit dessen Urteil nicht einverstanden ist. So mit allen möglichen Leuten darüber zu reden, wäre gegen die Eki...Teti... na, das tut man halt nicht."

Dass mit der Wortbedeutung 'Herrin' offensichtlich die neue Baronin Galydya Helman gemeint sein soll, darf hierbei kaum angezweifelt werden.

Raike Branninger (iw/gm/ag/nl/jph/os/ss)

Von der bezaubernden Kunst einer bezaubernden Bardin

Crumold, RONdra 1033 BF – ***Zweifelsohne sollte der Besuch des Otterntaler Barons bei der Junkerin Merewyn von Crumold-Conneleigh auf ihrem Gut in der Baronie Crumold am Ende des Rondramondes unter dem verbergenden Mantel des Herrn Phex erfolgen. Und schenken wir den Aussagen des Schmiede-Lehrbuben Niall Perensen aus dem nahen Weiler Verdeslychtenen (Name und Herkunft von der Red. geändert) Glauben, so war Dero Hochgeboren gewisslich bemüht seine Identität nicht unbedingt preiszugeben.***

Dennoch zerrissen sich die Bewohner des nahe gelegenen Dorfes Verdeslychtenen keine zwei Praiosläufe später die Mäuler darüber, warum denn der Otterntaler unerkannt bleiben wollte und vor allem was ihn denn überhaupt zu der Stippvisite bei der allseits beliebten und allbekannten albernischen Bardin bewegt hatte.

Aufmerksam geworden durch das Dorfgetratsche in Verdeslychtenen, in welches es unsere Mitarbeiterin Raike Branninger bei ihren Recherchen in allerdings anderem Interesse verschlug, fand sie in dem Schmiedebuben einen redseligen Zuträger, der ihr bereitwillig Auskunft gab.

Raike Branninger: "Und es gibt keinen Zweifel daran, dass du den Baron von Otterntal auf dem Hof der Junkerin von Crumold-Conneleigh gese…?"

Niall Peresen: "Ay, ich schwör! Das war er! Bei Ingerimm und den anderen Zwölf!"

RB: "Du meinst gewiss elf…"

NP: "Wie jetzt?"

RB (seufzt leise): "Nun, wie auch immer… Was hat de…?"

NP (aufgeregt): "Ich wusste ja zuerst auch nicht, dass er's war, aber mein Meister kennt ihn persönlich. Der war mit ihm bei dieser Schlacht dabei – Crumolds Auen, wisst ihr?!

RB: "Ah ja! Und dein Mei…"

NP: "Der kam den einen Abend einfach so daher geritten. Also der Baron, nicht Meister Aelwudh. Geregnet hat's und es wurde gerade dunkel. Der Stallmeister der Junkerin hatte den Meister holen lassen, damit er den Pferden ein paar neue Eisen verpasst. Naja, und so einige andere Reparaturen auf dem Junkerngut waren wohl auch fällig. Wir waren also im Stall und ich hielt gerade die Fessel vom Pferd der Junkerin, als mich die Stallmagd anstieß und meinte, dass der Otterntaler Baron eben gerade draußen angekommen wäre. Naja, und durch den Torspalt hab ich ihn dann gesehen, ihn jedoch selbst kaum erkennen können, da er bei dem Mistwetter

'ne Kapuze überm Kopf gezogen hatte. Zwei seiner Drachenreiter waren auch dabei. Die wurden gleich in die Küche gewunken, während der Herr Baron noch draußen vorm Haus von der Junkerin begrüßt wurde. Der schien verdammt schlechte Laune gehabt zu haben, aber das soll bei dem wohl immer so sein. Jedenfalls ist er dann mit der Dame rein."

RB: "Hat er irgendwa….."

NP: "Nee, hat er nicht. Nur was Unverständliches gebrummelt. Die Rike, die da Magd ist, hat hinterher erzählt, dass er in der Wohnhalle der Frau Merewyn ganz schön rumgeflucht haben soll. Er schien wohl ziemlich aufgebracht gewesen zu sein und hat wegen dem Crumolder Baron geschimpft. Als er dann aber zu laut rumgebrüllt hat, soll ihn die Edle aber wieder beruhigt haben. Die Rike hat erzählt, dass das wohl nicht viele Leute können, aber unsere Junkerin - die konnte das! Keine Ahnung, wie sie das gemacht hat, aber jedenfalls soll er dann andauernd genickt haben.

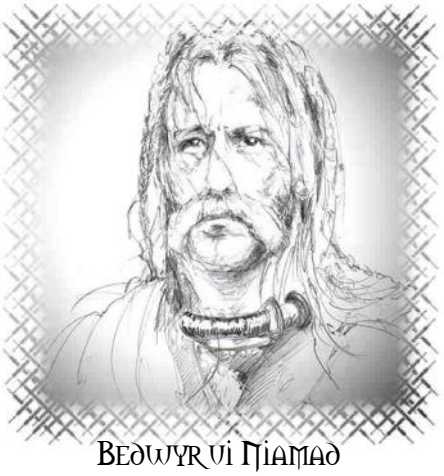
RB: "Kannst du dich an weitere Einzelhei…"

NP: "Jetzt fällt's mir wieder ein. Ja, der Herr Lidhwaen, der ja jetzt auch auf der Burg wohne, so soll sie gesagt haben, der sei ein besonnener Mann, der würde schon ein Wort der Vernunft reden. Und mit dem Grafen, da sei man eh in ganz freundschaftlichem Gespräch. Der Herr ui Niamad möge sich noch ein wenig gedulden. So hat's jedenfalls die Rike erzählt."

RB: "Was hat die Junke…?"

NP: "Zum Schluss sollen die beiden jedenfalls ganz einträchtig zusammen gesessen haben. Und die edle Frau Merewyn hat dann auch noch was Schönes gesungen, worauf sich der Baron die Augen gerieben haben soll. Und vorgestern kam die Rike ins Dorf und hat ein paar Besorgungen gemacht. Da hat sie dem Meister Aelwudh erzählt, dass der Baron tags darauf sogar richtig gut gelaunt wieder abgereist ist. Er soll sogar beim Abschied sogar einen Scherz gemacht haben!"

RB: "Ach ja??? Nun, mein Junge, dann bedanke ich mich für das Gesprä…"



Bedwyr ui Niamad

NP: "Gern geschehen. Wollt ihr noch was wissen? Fragt ruhig."

*RB (ganz schnell): **"Nein!"***

Raike Branninger (gm)

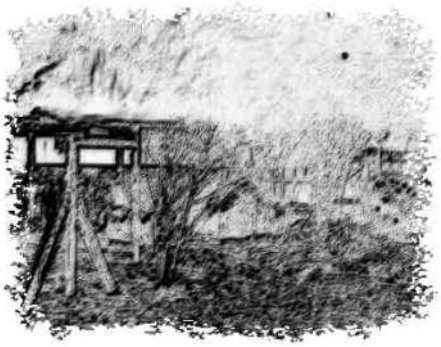
Feuersbrunst in Wallersrain

Spektakuläre Befreiung von gefangenen Fischerfamilien vor ihrer Strafvollstreckung – seltsame Erscheinung im Wasser

Ratloser Baron Falk von Steinau auf Burg Cran Feyaras

Wallersrain, PRAios 1033 BF - ***Seit einiger Zeit gibt es aus der Grafschaft Bredenhag immer wieder Gerüchte von Landflucht zu hören. Bauern verlassen heimlich ihre Scholle, sollen illegal ihre Flucht planen und missachten somit die zwölfgöttliche Ordnung in gesetzwidriger Manier. Bestätigt werden konnte das bisher nicht und Beweise gibt es für dieses Gerede zweifelsohne auch nicht. Dennoch gab es bereits einen beunruhigenden Zwischenfall mit Soldaten aus Bredenhag auf Baronin Samia ni Niamads Land nahe der Grenze zu Wallersrain*** *(die Fanfare berichtete).*

Gleichwohl ist in diesem Zusammenhang etwas Wahres an den Gerüchten, denn nach Augenzeugenberichten einheimischer Bürger hatten einige leibeigene Fischerfamilien aus dem Ort Wallersrain in den ersten Tagen des Praiosmondes wohl ebenfalls versucht, ihre Heimat zu verlassen. Jene Obdächer befanden auf der einzigen Insel des Wallers, auf der sich daneben die trutzige Burg des Landesverwesers, 'Cran Feyaras', erhebt, und die nur über einem aufgeschütteten Damm mit dem Seeufer verbunden ist. Die geheime Flucht wurde allerdings von Soldaten des Barons mit Waffengewalt vereitelt. Die Familien - Männer, Frauen, Kinder und Greise wurden bei einer Verfolgung mit Booten auf dem Waller eingeholt und verhaftet. Jedoch soll es auch Helfer bei der Flucht gegeben haben, welche allerdings nicht ergriffen werden konnten. Im Ganzen handelte es sich bei den Gefassten um mehr als 20 Personen: Knechte, Mägde, Töchter und Söhne, Fischerfamilien aus Wallersrain.



Wie uns weiter zugetragen wurde, sollte es am 9. Praios auf einem Platz unweit der Anlegestelle für die Landesverräter zu einer öffentlichen Verhandlung und Aburteilung kommen, welche sehr kurzfristig vorbereitet werden konnte.

Von einem durchreisenden Händler, der seinen Namen nicht nennen wollte, erfuhren wir, dass es im Zuge der Verhandlung allerdings zu einer spektakuläre Befreiungsaktion gekommen sei. Während schon einer der Fischerjungen von einem Henkersknecht ausgepeitscht wurde, schrie es hinter den Hütten und Häusern auf einmal „FEUER! Keiner der zusammengeströmten Schaulustigen hätte die Flammen wohl früh genug bemerkt, wenn es diesen Ruf nicht gegeben hätte. Sogleich brach auf der kleinen Insel bei so vielen Schaulustigen ungestüme Panik aus. Einige versuchten die Feuer, die gleich an mehreren Stellen ausgebrochen waren, zu löschen. Andere mühten sich durch die offen stehenden Burgtore wieder über den langen, künstlichen Steg zurück zum Festland zu laufen.

In dem Tumult liefen die Menschen heillos durcheinander, wobei allerdings die Verurteilten von den Wachen des Grafen kurzerhand in Richtung Burghof eskortiert werden sollten. Bis zum Tor der Burg wurden die Gefangenen durch die Menge hindurchgelotst. Dabei kam es laut Augenzeugenbericht plötzlich zu einem Kampf zwischen einem Wachsoldaten und seinem Kommandanten!!!

Welche Bewandtnis es mit diesen Zweikampf hatte, ist nicht bekannt, jedoch soll der Offizier seinem Widersacher zum Opfer gefallen sein. Jener Soldat habe sich anschließend in dem Getümmel gar den Delinquenten angeschlossen, welche aus dem Burgtor heraus über den künstlich angelegten Steg geführt wurden. Damit waren die Gefangenen augenscheinlich von ihren Bewachern befreit worden, welche sich im Nachhinein wohl als „falsche Soldaten“ ausgewiesen hatten. Wie jene heimtückischen Schandbuben allerdings an Wallersrainer Wappenröcke gekommen waren, ist nicht belegt.

Während dem Aufruhr auf der Insel und dem Versuch eines geheimnisvollen Fremden, der augenscheinlich ein Vertrauter des Burgvogtes war, mit Hilfe des Seewassers die Brände zu löschen, erhob sich eine gar fremdartige Gestalt aus den Fluten, welche aber kurz darauf wieder in sich zusammenfiel.

Des Weiteren wurde unserer Berichterstatterin in diesem Zusammenhang zugetragen, dass sich unmittelbar nach dem Entkommen der flüchtigen Verurteilten eine weitere Brandkatastrophe an der Zugbrücke ereignet habe. Dort hatte sich eine riesige Feuersäule erhoben, welche mehrere Schritt hoch loderte und erst Stunden später niedergebrannt war und gelöscht werden konnte. Die Wachsoldaten, die sich zunächst sowohl um die Brände der Fischerhütten, als auch um die Bewachung der Burg bemühten, waren nun durch die lichterlohe Feuergarbe auf der Zugbrücke vom Festland getrennt worden.

Bei späteren Untersuchungen an der Zugbrücke stellte sich heraus, dass es sich bei der Brandursache vermutlich um größere Mengen Zunderschwamm gehandelt haben soll. Ein Zugang zur Insel Wallersrain ist wegen der erheblichen Brandschäden seither nur noch tagsüber über den Anlegesteg per Boot möglich.

Zu einer Stellungnahme zu den Ereignissen direkt im Umfeld seiner Burg war der Baron von Wallersrain, Dero Hochgeboren Falk von Steinau, nicht bereit. Auch wer jener mysteriöse Mann war, der versucht hatte das Wasser des Sees zu beschwören, wurde nicht bekannt. Wie es zu den zeitgleichen, vermehrten Bränden bei den Fischerhütten kommen konnte, wird noch weiter untersucht werden

Ob es sich obendrein bei den Geflohenen um die gleichen handelt, die nur wenige Praiosläufe nach den genannten Ereignissen auf Pferdewagen und Karren erschöpft die Baronie Orbatal erreichten, steht noch offen. Wie zu erfahren war, sollen an die vierzig Flüchtlinge auf mehreren Pferdewagen und Karren, verfolgt von den Soldaten des Bredenhager Grafen, im letzten Augenblick die Grenzsteine in die Grafschaft Abagund überschritten haben, bevor sie ergriffen werden konnten. Den protestierenden Verfolgern wurde jedoch von einem massiven Aufgebot Niamadscher Drachenreiter die weitere Nachstellung auf Orbataler Scholle verwehrt.

Einer der Bredenhager Soldaten behauptete später, dass er an jenem Tage gar die Baronin Samia ni Niamad höchstselbst in den Reihen der Drachenreiter gesehen haben will.

Virinda Machandel (vm)

Wer höret sie nicht? Die

Havena - Fanfare

ERSCHALLT IN GANZ ALBERNIA UND ÜBER DIE GRENZEN HINAUS.

Lest über die Ereignisse am Fürstenhofe, in den Baronien, den alten, mittleren und jungen Adelhäusern, deren beigelegte Konflikte nach dem Frieden von Abilacht wieder auflodern.

Erhältlich sind einzelne Ausgaben für Euro 2,70 incl. Versandgebühr. Wünscht ihr ein Abonnement, so richtet eure Bestellung an:

Georg Morick, Marienstraße 54, 38102 Braunschweig oder fanfare@koenigreich-albernia.de

ZWISCHENTÖNE - ANSICHTEN AUS DER REDAKTIONSSTUBE

Ruhe und Frieden, so hat Aelfwyn gedacht, würde nun einkehren in Albernia. Endlich, heiß herbei gesehnt und doch zu schnell und anders gekommen, als erhofft. Ruhe und Frieden für alle Albernier, die sich an ihm erfreuen könnten, ohne Störungen, ohne Beunruhigungen.

Gleichwohl scheint der Albernier nicht für einen Zustand der Ruhe gemacht, so ist Aelfwyns Eindruck. Die brausende Unruhe des Herrn Efferd wohnt anscheinend allen inne. Und das nicht nur in den thorwalstämmigen Bürgern. Nein, er denkt, auch die alten Häuser des Landes nehmen sich die Tugenden des Flussvaters allzu sehr zu Herzen.

Doch ist die Anwesenheit von Frieden sofort ein Krieg? Sollen wir alle wieder zu den Waffen greifen und uns einer Seite anschließen, um den Frieden wieder ins Land zu bringen? Und nicht versuchen, die Ruhe zu halten? Ruhe, um sich anderen Dingen zu widmen, rauschenden Festen, gemeinsamen Jagden, Tanz und Gaukelei. Rauschende Feste ohne Anspannung der Beteiligten, das niemand einen falschen Schritt tue. Gemeinsame Jagden, ohne dass man manche Teilnehmer nicht in seinem Rücken wissen will, aus Angst, sein Pfeil träfe einen in den Rücken. Tanz und Gaukelei zum Genuss ohne Verstrickungen, nur Belustigung ohne Hintergedanken.

Es soll nicht sein, denkt sich Aelfwyn, alte Interessen und Machtspiele flammen wieder auf. Er versteht, dass dies nicht der Lauf der Dinge ist, Eintracht zwischen den Albernern im Land zu wissen. Auch vor dem Krieg war dem nicht so. Gleichwohl hatte er gedacht, dass die Zeit der Ruhe zwischen dem letzten Krieg und den kleinen Kriegen untereinander etwas länger währen würde.

So ist das Leben, sagt man zu Aelfwyn. Der Albernier ist nicht für ein ruhiges, ausgeglichenes Leben gemacht, berichtet man ihm. Der Albernier ist kein Rahjatänzer auf irgendjemandes Schoß. Der Albernier ist wie ein Winhaller Wolfsjäger, aufmerksam und kämpferisch.

Tadhg Danell (nl)

BORONARTEFAKT IN TAVERNE AUFGEFUNDEN

Gräflich Abagund, PRAios 1033 BF - ***Die Wege der Zwölfe sind unergründlich und manchmal verwirrend verschlungen. So wurde der Fanfare mitgeteilt, dass in Gräflich Abagund ein uraltes Artefakt des Ewigen Rabens aufgetaucht sein soll. Dies mag an sich schon interessant und selten sein. Doch ist es umso verwunderlicher, dass dieses Objekt in einer Taverne entdeckt wurde.***

Bei diesem Artefakt handelt es sich um eine unergründlich alte Räucherschale aus dem heiligen Stein des Schwarzen Karneols. Boron allein weiß, seit wie vielen Jahrhunderten diese Schale im Dienste des Schweigsamen stand. Diese Schale tauchte nun unverhofft in einer kleinen Weggaststätte in der Nähe des Dorfes Mosseding auf. Ein vorbeireisender Golgarit wurde auf das schwarze Gefäß, welches von dem unwissenden Gastwirt als Aschenbecher genutzt wurde, aufmerksam. Doch sollte dieses Artefakt nicht direkt den Weg in die Kirche des Herrn Boron finden. Es mag unglaublich klingen, aber mehrere der Redaktion bekannte Personen bezeugten, dass die Übergabe der Schale vom Wirt an den Golgariten über phexische Pfade ging. Der Wirt hatte die Schale demnach von einem Vorbeireisenden, dessen Reisekasse erschöpft war, im Spiel gewonnen. So wollte er auch nun mit dem Golgariten um die Schale spielen. Ein jeder muss nun mit einem traurigen und blutigen Ende des Wirtes rechnen, doch die Wege der Zwölfe sind wahrlich unergründlich. Der Golgarit soll nach kurzem Schweigen der Idee zugestimmt haben. So wurde also mit einer Partie Boltan um das heilige Artefakt gespielt.

Boron zeigte schnell, dass er seinem Bruder im Spiel gewachsen war. Die Partie ging deutlich zu Gunsten des Golgariten und seiner Gefährten aus. Wortlos nahm der wahrscheinlich zufriedene Geweihte die Schale an sich und verbrachte sie in das Sanctuarium der Ewigen Stille.

Weitere Ermittlungen, wer jener Reisende war, der diese heilige Schale so freverlisch verpfändet hatte, blieben ohne Ergebnis.

Glarik Collen (jph)

Räuber im Abagund

Gefährliche Bande von Wegelagerern im Kampfe besiegt

Gräflich Abagund, PRAios 1033 BF - ***Den Zwölfen sei Dank wurde eine weitere Gefahr im Abagund bezwungen und die einfachen Leute können wieder ruhig schlafen.***

Kaum war der Krieg mit seinen Banden aus Mordbrennern und Söldnern beendet, kam die zweite Plage wieder ans Tageslicht. Feiges Räuberpack, die einfachen Bauern, unbescholtenen Händlern und wehrlosen Pilgern das letzte Hemd oder gar das Leben stahlen. Wie viele Unschuldige mussten in den letzten Monaten unter diesem Pack leiden? Doch den Zwölfen sei`s gedankt, nun wurde ein Exempel an einer Räuberbande statuiert.

Diese Bande hatte es sich in Gräflich Abagund in den Trümmern eines im Orkkrieg zerstörten Dorfes gemütlich gemacht. Auf dem nahe vorbeiführenden Pfad kam so manches Mal leichte Beute vorbei. Doch Anfang Praios machte diese übermütige Bande ihren letzten Fehler.

Der Karren einer Bäuerin hatte kurz vor ihrem Versteck ein Rad verloren. Wohl dachten diese Banditen, dass die Bäuerin eine sehr leichte Beute sei. Doch bemerkten sie nicht eine Gruppe Adelige, die mit einem Geweihten, wohl ein Diener Borons, auf Reisen waren. Anstatt nun den Angriff abzubrechen, stießen die Räuber vor und griffen die Reisenden an. Wie boshaft muss ein Mensch sein um sich an einer wehrlosen Bäuerin zu vergreifen? Wie verrückt muss ein Räuber sein, gerüstete Reiter anzugreifen? Ja und wie verdammungswürdig muss eine Kreatur sein, einen Geweihten anzugreifen? Doch diese Bande sollte ihren gerechten Lohn erhalten. In einem kurzen Kampf wurden alle Räuber, sieben an der Zahl, getötet. Doch noch mit einem letzten Atemzug verletzte einer dieser Verbrecher die Bäuerin schwer. Nur Dank der Hilfe eines anwesenden Medicus konnte sie vor Borons Ruf bewahrt werden.

Glarik Collen (jph)

Entschuldigung

In eigener Sache

Havena, Efferd 1033. Die Redaktion der Havena Fanfare entschuldigt sich in aller Form für die Veröffentlichung eines auf unrechtmäßigem Wege erlangten Briefinhalts, welchen der Drausteiner Baron Ende vergangenen Jahres an den Grafen des Abagund sandte. Die Publikation dieses privaten Schreibens stellte eine schäbige Beleidigung der ehrenvollen Hochadligen dar und war selbstverständlich nicht im Sinne der Redaktionsleitung. Unter noch nicht vollends geklärten Umständen, war der Artikel ohne unsere Einwilligung für die letzte Ausgabe Nr. 24 in den Druck gegangen. Die verständliche Verärgerung bei Hof und Adel beschämt uns zutiefst.

Wir teilen mit, dass sowohl der Schreiber Arnwyn Treubritz, als auch der verantwortliche Drucker Merowyn Froligh mittlerweile aus unseren Diensten entlassen wurden. Herr Treubritz befindet sich unserem Wissen nach seit einigen Wochen im Gewahrsam der Garde des Stadtvogts, welche zu ergründen versucht, wie der Briefinhalt vom sicheren Wege abkam.

Die Fanfare wird den geneigten Leser über die Ergebnisse der Ermittlungen auf dem Laufenden halten.

Rhonwin ui Kerkill (mb)

SANCTUARIUM DER STILLEN EWIGKEIT

Gräflich Abagund, RONdra 1033 BF - ***Ein bisher kaum beachtetes Sanctuarium des Herrn Borons in der Baronie Gräflich Abagund ist durch den derzeitigen Fund eines Artefaktes in das Blickfeld der Fanfarenredaktion geraten. Daher hatte sich unsere Schreiberin Kettin Stumpenkiel Anfang des neuen Götterlaufes nach Abagund aufgemacht, um mehr über dieses Sanctuarium zu erfahren. Eine Anfrage unserer Redaktion beim Borontempel in Havena zu dem besagten Heiligtum blieb ganz der Tradition entsprechend unbeantwortet.***

Die Heilige Stätte befindet sich de jure nicht in Gräflich Abagund, sondern in Gleann Mór, dem Land des 'Ordens vom Heiligen Zorns der Göttin Rondra', nördlich der eigentlichen Baronie. Unsere Berichterstatterin wanderte mit einer nur dürftigen Beschreibung vom Dorfe Waldeck in Richtung Norden. Nach einigen Stundengläsern beschwerlichen Fußmarsches verschlug es sie in einen dichten Wald. Als sie schon dachte, dass sie sich gänzlich verlaufen hätte, tauchte hinter dem grünen Dickicht eine Felswand auf. In dieser Felswand fand sie ein annähernd drei Schritt hohes, halbrundes Holztor vor. Die Griffe des verschlossenen Tores stellten zwei Boronsräder dar, und das restliche Tor war über und über mit den Zeichen des Schweigsamen Herrn übersät. Ganz von der Pracht des Tores eingenommen, hatte Kettin Stumpenkiel die beiden Wachen der Familie Bennain vor dem Tore gänzlich übersehen.

Unsere werten Leser mögen nun sicher staunen über die Anwesenheit dieser Wachen. Doch ist die Erklärung recht einfach. Das Sanctuarium wurde vor Jahrzehnten von einem Mitglied der Familie Bennain durch Zufall entdeckt. Schon bald wurde es zur Familiengruft ausgebaut und recht schnell fand sich auch ein Geweihter des Herren Boron ein. Um die Gruft in dieser abgelegenen Lage vor allerlei Übel zu schützen, stellt die Familie Bennain seit diesen Tagen die weltlichen Wachen.

Das Heiligtum liegt in einer hinter der Felswand befindlichen Höhle mit einem weitläufigen, unterirdischen See. Neben wenigen spärlichen Wohn - und Arbeiträumen ist der Mittelpunkt dieser Stätte der schlichte Altarraum mit einer einfachen Rabenstatue. Doch das eigentlich Geheimnisvolle an diesem Ort ist der See. Nach wenigen Schritten an den Räumen und dem Altar vorbei, öffnet sich die Höhle zu einem breiten Uferbereich, von dem man den Blick auf eine schier endlose dunkle Wasserfläche werfen kann. Nur wenige Fackeln erhellen das düstere Gestade und gewähren den Blick auf das klare Wasser, welches sich in der Dunkelheit der tiefer gehenden Höhle verliert. Besonders beeindruckend erscheint die Stille, welche vom Tor bis zum See immer fühlbarer wird. Die Schritte auf dem steinigen Uferbereich hallen in den Ohren wie Glockenschläge. Selbst das Wasser scheint vollkommen still und regungslos vor einem zu liegen.

Mit den anwesenden Borongeweihten konnte unsere Mitarbeiterin, wie erwartet, kein Wort wechseln. Wie Kettis Stumpenkiel später in der Dörfern der Umgebung erfuhr, war vor kurzem der bisherige Tempelgeweihte verstorben und der Golgarit Boronwyn, ein Spross der Familie Niamad, war von der Kirche des Ewigen Rabens mit der Aufgabe betraut worden, das Heiligtum fürderhin zu schützen und den ehemaligen Akoluthen Etilius zum Novizen auszubilden.

Glarik Collen (jph)

BREDENHAGER STREITER HEIMGESCHICKT

Otterntal, RONdra 1033 BF – ***Herausgeputzt wie ein exotischer Vogel aus den undurchdringlichen Urwäldern Südaventuriens muss jener bunt tätowierte Reiter mit seiner Schar den braven Otterntaler Bürgern fürwahr aufgefallen sein, der mit seinen Mannen die Stadt im Rondramond hoch zu Ross von Nord nach Süd durchquerte, und das recht ungestüm und eilig. So eilig sogar, dass manch Bürger kaum erfassen konnte, wer da überhaupt in farbenreicher und exotisch wirkender Gewandung daher geritten kam.***

So konnte man lediglich vermuten, wer dieser schillernde Befehlshaber der Reiter gewesen war. Geschwind bogen sie in die Nehesdorfer Straße gen Praios ein, wo sie kurz darauf durch das weit geöffnete Tor der Residenz des Bedwyr ui Niamad ritten. Rasch wurde das Tor von den Wachen wieder geschlossen und nicht viel später war der eigenartige Spuk vorbei. Außer dem Gesinde wurde niemand mehr auf dem Areal des herrschaftlichen Hofes gesehen.

Was war hier geschehen? Und wer war dieser mannigfarbige Paradiesvogel, der die Otterntaler Bürgerschaft Ende des Rondramondes mit seinem plötzlichen Erscheinen so aufgeschreckt hatte? Und was wollte der beim Otterntaler Baron?

Nicht wenige Bürger behaupten, dass es sich bei dem herausgeputzten Reiter um den einstigen Baron Jannendochs, Kjaskar Knallfaust, gehandelt haben könnte. Andere wiederum meinten, dass dem Otterntaler Baron ein reisender Tsageweihte auf Wallfahrt seine Aufwartung gemacht hat, da Dero Hochgeboren Bedwyr ui Niamad der ewig jungen Göttin nahe stehen soll. Manche sogar beteuerten, dass es sich um eine Gruppe Gaukler gehandelt habe, die der Baron zur Kurzweil für den alsbaldigen Traviabund seiner Nichte Nurinai verpflichten wollte.

Doch warum sollen sowohl Anhänger der Tsakirche als auch Spielleute Waffen mit sich geführt haben, an denen offensichtlich Blutspuren zu erkennen waren? Und warum sollen eben diese Leute zum anderen sogar verletzt gewe-

sen sein und entkräftet und abgehetzt gewirkt haben? Denn auch das wurde von einigen Beobachtern festgestellt, so dass man eher geneigt sein kann, den ersten Beobachtungen Glauben zu schenken.

Gestützt wird diese Annahme fürwahr beträchtlich, da nicht viel später eine weitere Reiterschar von Nord nach Süd durch Otterntal geprescht sein soll. Diesmal waren es jedoch eindeutig bewaffnete Soldaten im Rocke Bredenhags, die ebenfalls unverzüglich zur Otterntaler Residenz ritten, dort hingegen nur ein verschlossenes Tor vorfanden.

Dahingestellt sei in diesem Zusammenhang die Wiedergabe einiger hier nicht genannten Zeugen, dass ein Bredenhager Offizier im Auftrage des derzeit amtierenden Jannendocher Barons Bran Aldewen vor der verschlossenen Eisenpforte höflich, aber eindringlich nach dem 'flüchtigen Hochverräter Kjaskar Knallfaust' gefragt haben soll, da er diesen hier untrüglich vermute. Dies mit dem Appell verbunden, dass man ihm den ruchlosen Erzlumpen augenblicklich ausliefern möge.

Der Otterntaler Hof hingegen dementierte bestürzt die Annahme, dass man gleichsam einem schändlichen Verbrecher Obdach gewähre und wies die nunmehr unhaltbare Forderung pikiert, aber höflich zurück.

"Ich bin mir sicher, ihr tut eure Pflicht. Was mich jedoch dauert, ist der unverhohlene Vorwurf, hinter diesen Mauern könnten sich Gesetzeslose aufhalten. Seid versichert, wer auf diesem Grund willkommengeheißen wird, kann nur ein Freund sein. Euch ist doch gewiss bewusst, dass euer Verdacht beinhaltet, dass ihr meine Herrschaft bezichtigt etwas Unrechtmäßiges zu tun. So etwas kann nur als Angriff gewertet werden. Somit bin ich mehr als froh, dass ihr das Glück habt, mich als Gesprächspartner zu haben und nicht jemanden anderes, der eure Worte nicht so aufnehmen würde. Nehmt also eure Verdächtigung zurück und sucht andernorts weiter."

So die Worte einer höheren Bediensteten des Otterntaler Hauses Niamad. Erst später erfuhr unsere Berichterstatterin, dass es sich hierbei um die Secretaria des Barons, Frau Siona Alfaran, gehandelt haben soll.

Nachdem der Kommandant der Bredenhager Reiter jedoch beharrlich weiter unterstellte, dass er Kjaskar Knallfaust und dessen Gefolgsleute hinter den Mauern der Residenz mutmaßte, begegnete man in Otterntal dieser sturen Haltung mit außerordentlicher Verärgerung.

So wurden die Reiter des Bran Aldewen kurzerhand von einem an Anzahl überlegenem Trupp Drachenreiter unter dem Kommando des Ritters Âruthwan von Windisch in die Mitte genommen und mit einer formgewandten, aber unnachgiebigen Aufforderung die Baronie zu verlassen bis an die Grenze nach Jannendoch eskortiert. Unter Protest nahm der Bredenhager Offizier diesen Platzverweis entgegen, musste sich jedoch zerknirscht dem Geheiß des Ritters beugen.

Etliche Praiosläufe später, so war zu hören, haben dem Vernehmen nach einige brave Otterntaler Bauern in der Morgendämmerung beobachten können, wie eine Reitergruppe von knapp einem Dutzend Mannen und Frauen die Residenz des Baron Bedwyr ui Niamad in Richtung Praios verließ – abermals angeführt von dem bereits eingangs genannten farbenprächtigen Paradiesvogel…

Raike Branninger (gm)

Anschläge in Wallersrain

Wallersrain/Bockshag, Rondra 1033 BF - ***Serie von Anschlägen hält Wallersrain in Atem. Mit Bestürzung müssen wir nun von Bränden und Toten berichten.***

Die große Baronie Wallersrain im Westen Bredenhags kommt nicht zur Ruhe. Sei es in Maradom, sei es in der Ortschaft Wallersrain, sei es in anderen kleinen Flecken der Baronie, immer und immer wieder kommt es zu Verbrechen gegen Leib und Besitz: Akte der Sabotage, durch Kadaver vergiftetes Wasser, gelegte Feuer. Bislang scheinen die Büttel seiner Hochgeboren, des Barons Falk von Steinau diesen Umtrieben nicht gewachsen, wobei der Grund dieses Scheiterns unklar ist: Es mag ursächlich sein, dass der neu eingesetzte Baron doch kaum eine Gelegenheit hatte jene Strukturen der Ordnung aufzubauen, die ein Land braucht, nachdem Wallersrain den Schutz der Stepahaner Weißen Löwen verlor. Doch ebenso mag es sein, dass sich die Täter dem Zugriff entziehen indem sie die Grenzen nach Bockshag und Orbatal überschreiten - und zurückkehren, sobald es erneut dienlich erscheint.

Doch nun, da ein Brand bei den Fischerhütten Wallersrains Leben kostete und nur mit Mühe vor Übergriff auf weitere Gebäude der Insel abgehalten werden konnte, stellt sich wohl die Frage, ob nicht auch die Nachbarn jenseits der Grenzen helfen müssen.

Orbatal jedoch liegt im Abagund und das Verhältnis zwischen den beiden Grafschaften ist gespannt, waren sie doch einst nur eine. Im Bockshagschen jedoch regiert ein einstiger Ritter der Krone, somit ein Mann dessen Leben darin bestand Krisen dieser Art für die Herrschaft zu regeln. Seine Hochgeboren Praiowyn ui Llud zu Bockshag jedoch agiert nicht. Vielleicht auch aus dem Wissen heraus, dass gerade seine Vergangenheit hier zu Konflikten führen tät' - sei es, da er als Kronenritter gehandelt hätte, wo die lokale Herrschaft versagt, was zu zeigen nun jedoch unschicklich wär'; sei es, da der einst einer verlorenen Sache Treue das Scheitern seiner gestrigen Gegner nicht ohne Wohlwollen sieht. So jedoch wundert es nicht, dass es heut' des Grafen Jast Irian Crumolds Kräfte sind, die nun gegen Brandstifter und Attentäter vorgehen - und dies mit aller Härte, die nötig sind das gesetzlose Treiben zu beenden. Während es uns verwehrt ist über Details der Ermittlungen zu berichten, so wurde uns doch angetragen, unseren Lesern zu versichern, dass die verantwortlichen Offiziere zweierlei zur Bälde versprechen: Ordnung. Und Gerechtigkeit.

Enid Blytann (mib)

Neue Siedler im Abagund

Albenstein/Otterntal, EFFerd 1033 BF
Verlassene Höfe im Edlentum der Aylen ni Niamad-Llud wieder bewohnt.

Diese neuen Nachrichten, die an uns herangetragen wurden, ließen uns die Ohren spitzen. Einige Höfe des Edlentums der Edlen Aylen ni Niamad-Llud und ihres Gemahls Coilhean ui Niamad, dem Adoptivsohn des Barons von Otterntal, drohten der Verwaisung zu erliegen. Wie wir aus sicherer Quelle wissen, standen bis vor kurzem, zwei der Bauernhöfe des Gutes leer. Doch nun sollen sie neu bezogen worden sein und.

Die Herkunft der neuen Siedler ist unbekannt, jedoch sollen sie unter der Begleitung der Edlen Dame selbst ihr neues Heim bezogen haben. Merkwürdig schien, dass die neuen Bewohner des Albensteins wohl eher den Anschein gaben als wären sie vertrieben - zumindest wenn man den Worten eines benachbarten Bauern glauben schenken kann.

Auf Anfrage bei den edlen Herrschaften wurden wir freundlichst des Hofes verwiesen was die Frage anbetraf, woher diese Menschen kommen. Wir werden versuchen diese Geheimnisse zu lüften und werden weiter berichten.

Raike Branninger (ab)

Merkwürdige Umtriebe am Albensteiner Hof

Albenstein/Otterntal, EFFerd 1033 BF
Gar seltsame Dinge sind uns aus der Baronie Otterntal vom Albensteiner Hof berichtet worden.

Angeblich hat die Edle Aylen nie Niamad-Llud begonnen sich eine eigene Hofgarde aufzubauen. Wie uns eine Mitarbeiterin des Hofes berichtete, weilt schon seit längerem ein alter Veteran namens Cedris Caelman am Hofe, der offenbar der Ausbilder der neuen Garde sein soll.

Woher die Dame Niamad-Llud Herrn Caelman kennt, war unserer Augenzeugin leider nicht bekannt. Fest steht jedoch, dass er bereits begonnen hat die zukünftige Albensteiner Garde auszubilden.

Angesichts der heuer friedlichen Lage im Land, stellt sich für uns die Frage, warum die Albensteiner Edlen ausgerechnet jetzt begonnen haben ihr Gut aufzurüsten? Gibt es vielleicht etwas, wovor das edle Paar sich fürchtet?

Uns und auch unseren Zuträgern ist nichts dergleichen zu Ohren gekommen, jedoch lassen die Fakten eine Menge Raum für Vermutungen.

Raike Branninger (ab)

Graf Hagrobald immer noch in Albernia?

Havena, Efferd 1033 BF - ***Während sich zwischen dem Stellvertreter des Grafen Hagrobald und einigen Seenländer und Abagunder Adligen unangenehme Streitigkeiten zu entwickeln drohen, erreichte uns eine überraschende Nachricht, die wir dem geneigten Leser nicht vorenthalten wollen. Auch wenn der Wahrheitsgehalt der Meldung vorerst unsicher bleibt.***

Gerüchten zu Folge wurde der Graf Hagrobald, welcher bereits vor Monaten das Land in Richtung Nordmarken verlassen hatte, im vergangenen Frühling im Süden seiner Grafschaft gesehen. Ein Ritter mit kleiner Gefolgschaft, dessen Beschreibung auf den Grafen passt, soll in den unsicheren Grenzmarken in ein Handgemenge mit Strauchdieben verwickelt gewesen sein. Später soll ein unbekannter Ritter an einer kleinen Turnei im Windehag-

schen teilgenommen und diese auch gewonnen haben. Der Name des siegenden Ritters soll dabei nicht offenbar geworden sein, aber auch hier passt die Beschreibung auf den neuen Grafen vom Großen Fluss.

Die Fanfare wird sich bemühen, baldmöglichst verlässliche Informationen über den Aufenthalt des Grafen und die Herkunft des unbekannten Ritters zu liefern.

Rhonwin ui Kerkill (mb)

Rose der Khom
- das Gasthaus im Stil einer Karawanserei-
Entspannt bei exquisiten Speisen und ausgefallenen Getränken in einer gemütlichen Taverne.
Ihr findet uns nördlich des Dorfes Holdelund im Lande des Ordens vom Heiligen Zorn 'Glenn Mór'. Genießet auch unsere Badestube und übernachtet in einem unserer liebevoll umsorgten Gastzimmer in tulamidischem Ambiente!

Ruf des Löwen

Die Geschlechter der Stepahan und der Steinvasallen sind heimgekehrt, nach Draustein und auf ihre angestammten Güter.

In alle Lehen Albernias und der angrenzenden Lande soll deshalb die Stimme des Baron Arlan Stepahan von Draustein erschallen,

zurückzurufen seine Untertanen und Grundholde vertrieben durch die Unbill der zurückliegenden Götterläufe.

Sein Ruf soll erhört werden bis zum folgenden Saatfest, wenn die fruchtbaren Lande des Löwen grünen.

Bis dahin soll ein jeder von Draustеiner Blut zurückkehren an seinen Platz. Doch verhallt der Ruf ungehört, wird neue Nachfolge gefunden.

Gegeben im Traviamond 1032 BF
Seine Hochgeboren
Arlan Stepahan
Baron von Draustein

Treffen der Besten

Kyndoch, RAHja 1032 BF - ***Das Treffen der Besten zu Draustein des nächsten Götterlaufs ist angekündigt! Wie der Fanfare unlängst durch das Haus Stepahan mitgeteilt wurde, lässt Baron Arlan Stepahan das bekannteste Ritterturnier Albernias im Rondra-Mond 1034 BF wieder ausrichten.***

Demnach soll dem Adelstunier ab dem 26. Rondra zwei Tage lang das Kräftemessen der Knappen vorangehen.

Das herrschaftliche Turnier findet dann vom 28. bis zum 30. Rondra am Fuße der Drausteiner Burg in den klassischen Disziplinen der Tjoste, des Kampfs mit Schwertern zu zwei Händen, mit dem Anderthalbhänder, den ritterlichen Hiebwaffen mit Schild, sowie mit Schwert und Schild statt und wird durch ein Buhurt abgeschlossen.

Noch während der ersten beiden Tage werden die Sieger mit Wurfspeer und Bogen ausgezeichnet.

Vor dem herrschaftlichen Turnier sollen ab dem 24. Rondra mehrere Wettbewerbe für die Freien, sowie ein Jahrmarkt für das Volk geboten werden.

Es sind Faustkämpfe, der Kampf mit Schwert und Schild und ein Duell der Bogenschützen angekündigt.

Wie aus dem Fürstenhaus berichtet wurde, erhalten alle Lehen Albernias zum Tag der Heimkehr eine Einladung, die besten Ritter von edlem Blut zu entsenden.

Rondra mit allen Streitern!

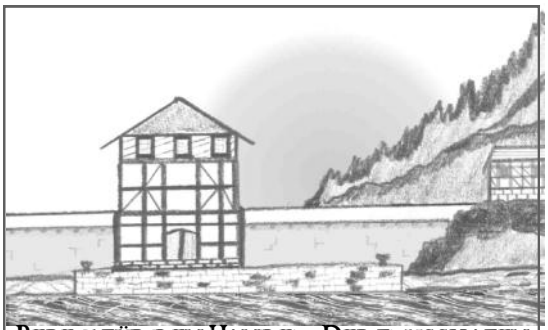
Yann Stoveric (ml)

EINIGUNG AM RODASCH

HOHENFELS UND TANDOSCH VERABREDEN HANDELSERLEICHTERUNGEN

Hohenfels/Tandosch (Hzgtm. Nordmarken), PHEx 1032 BF - ***Langsam aber sicher herrscht wieder Normalität zwischen Albernia und den Nordmarken. Unsere Kronverweserin brilliert auf dem Reichkongress und die Handelszüge an unserer Provinzgrenze stauen sich bis zum Horizont. Auch die Zusammenarbeit zwischen dem Adel Albernias und der Nordmarken geht vonstatten. Den Zwölfen sei´s gedankt.***

Wie die Fanfarenredaktion erst jetzt erfuhr, hatten die Barone von Hohenfels und Tandosch bereits im Travia 1032 BF ein Treffen abgehalten, um den Handel am Rodasch wieder in Gang zu bringen. Weitere Gespräche zwischen Gesandten der beiden Barone im Herbst und Winter führten zu weitgehender Einigkeit. Dero Hochgeboren Gilborn Praioden von Hohenfels und Dero Wohlgeboren Irian von Tandosch haben sich darauf verständigt, die Flusshäfen der Dörfer Tandosch und Finrishaven für die Nachbarn zu öffnen und die Handelsformalitäten beim provinzübergreifenden Handelsverkehr zu erleichtern. Vor allem in der Zollabfertigung sollte nun, da der Baron von Hohenfels der Bundmeister des Rodaschbunds ist, welcher das Zollrecht in Hohenfels wahrt, erheblich schneller und einträglicher ablaufen als zuvor. Wie die beiden Barone der Fanfare gegenüber verlautbaren ließen, sollen auch in Zukunft weitere Konsultationen am Rodasch stattfinden. Eine Einladung des Barons von Hohenfels wurde bereits in Richtung Tandosch ausgesprochen.



BEREIT FÜR DEN HANDEL! DER FLUSSHAFEN VON FINRISHAVEN MIT LAGERHAUS

Glarik Collen (jph)

TAG DES GREIFEN ZU HOHENFELS

PROZESSE UND PROZESSIONEN

Baronie Hohenfels, 1. PRAios 1033 BF - ***Der Tag des Götterfürsten wird an jedem Orte des Raulschen Reiches mit Festivitäten begangen. So nun auch wieder, wie es schon seit Jahrhunderte Tradition ist, in der Baronie Hohenfels in der Grafschaft Honingen. Unser Schreiberling Glarik Collen hatte sich dazu bereits im Rahja 1032 auf dem Weg gemacht, um dieser für Albernia besonders üppigen Feier beizuwohnen.***

Wie an so vielen Orten kann man auch in Finrishaven die Folgen des Krieges noch erblicken. Sind es anderen Ortes die Brandspuren und Boronsräder, sind es hier die Spuren des isoristischen Größenwahns. Eine viel zu große Wehrmauer, ein Teil des Dorfes liegt als Weideland brach und die klotzige Kommandantur steht wie ein Stachel im Fleische des Dorfes.

Doch dies ist kein Grund für die Finrishavener, Trübsal zu blasen. Bereits Ende Rahja geht es in dem Dorfe äußerst hektisch zu. Überall wird Schmuckwerk für die Häuser vorbereitet und in den Küchen und Werkstätten ist emsiges Treiben zu beobachten. Im Hag, direkt vor der Kommandantur, war eine Tribüne für den Festgottesdienst und das anschließende Festmahl errichtet worden. Auf dem Hövel hingegen wurden zu Füßen der alten Dorflinde der Pranger repariert. Denn nicht nur die Feierlichkeiten zu Ehren des Götterfürsten sind in Hohenfels Tradition. Am Tag des Greifen wird in Hohenfels traditionell Gericht gehalten.

Am 1. Praios, mit dem ersten Gongschlag der Burgkapelle, welcher bei Sonnenaufgang erklang, erwachte das Dorf schlagartig zum Leben. Schnell wurden die fest verschlossenen Türen, Fenster und Tore geöffnet und die letzten Spuren der unheiligen Tage beseitigt. Pünktlich zur zehnten Stunde des Tages sammelte sich das Dorf am Greifentor, um die Prozession, welche sich bereits auf dem Weg von der Burg ins Dorf machte, stürmisch zu begrüßen. Erleichtert und unter lautem Jubel wurde das Tragegestell mit der prachtvoll geschmückten und alten Greifenstatur begrüßt. Schon bald quoll das Tragegestell über mit kleinen Opfergaben und prachtvollen Blumengebinden. So zogen alle Einwohner, Gäste und die Burgbesatzung unter Führung des Geweihten Melcher Praiodil durch das Dorf. Gebäude für Gebäude wurden vom Geweihten mit einem Segensspruch und Weihrauch in das neue Jahr geleitet. Anschließend wurden kleine Opfergaben auf Flöße gesetzt und den Rodasch hinabgeschickt. Wohl ein kleines Eingeständnis an den hier am Rodasch nicht unbedeutenden Vater Efferd. Zur zwölften Stunde fanden sich alle zum feierlichen Praiosdienst auf dem Festplatz ein. Nach feierlichen und ermahnenden Worten des Geweihten, huldvollen Gesängen der Anwesenden und exotisch duftenden Weihrauchschwaden folgte dem Götterdienst ein prachtvolles Festmahl. So ließ es sich Baron Gilborn Praioden von Hohenfels nicht nehmen, den Bewohnern Finrishavens das ein oder andere Fass aus der Brauerei Prainor zu schenken.

Nachdem alle Münder satt geworden waren, sollte nun die Stunde der Gerechtigkeit nahen. Denn es ist eine jahrhunderte alte Tradition in den Hohenfelser Landen, dass am 1. Praios der Baron persönlich über die schweren Verbrechen Gericht hält. So sollten an diesem Tage Urteile über einen isoristischen Rebellen, einen Totschläger und eine Giftmischerin gefällt werden. Die

minderen Fälle von Prügelei, Diebstahl, Unzucht, Falschspiel und Betrug sollten am nächsten Tage vom Setzrichter des Baron behandelt werden. Der Tradition entsprechend, herrschte bei den Hohenfelser Gerichten strenge Ordnung und die exakte Beachtung der Gesetze. Laute Zwischenrufe oder Unruhen wurden sofort mit harter Hand unterbunden. Ein besonders vorlautes Lästermaul wurde umgehend an den Pranger gestellt. Dementsprechend lang wurden die Prozesse geführt. Erst am späten Nachmittag waren alle Urteile gesprochen: Der vermeintliche Isorist wurde freigesprochen. Der Giftmischerin konnte kein eindeutiges Vergehen nachgewiesen werden. Doch wurde diese auf Grund einer latenten magischen Begabung der Baronie verwiesen. Der Totschläger hingegen wurde eindeutig überführt und am nächsten Sonnenaufgang auf dem Galgenhügel am Strick gerichtet.

Glarik Collen (jph)

Handelshaus Kerpsteyn eröffnet Kontor in Finrishaven

Finrishaven, EFFerd 1033 BF - ***Das angesehene Albenhuser Handelshaus Kerpsteyn und Mitglied im Albenhuser Bund hat sich offenbar vorgenommen, den Frieden in Albernia zum Anlass zu nehmen, seine Handelsaktivitäten wieder dorthin auszudehnen.***

Zu diesem Zweck wurde nun eine Niederlassung in Finrishaven in der Baronie Hohenfels eröffnet. Von dort aus will das Schifffahrts- und Fuhrunternehmen sowohl Handelsbeziehungen über den großen Fluss, als auch auf dem Landwege ins übrige Albernia knüpfen. Offenbar macht sich das Haus Kerpsteyn überdies Hoffnungen auf den Titel des offiziellen Hoflieferanten des Barons zu Hohenfels. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass das Handelshaus sich durch die Eröffnung des Kontors gewisse Spannungen innerhalb des Albenhuser Bundes ergeben mögen, sollten sich andere Mitglieder um ihren Einflussbereich gebracht sehen. Die Verhandlungen für das Haus Kerpsteyn führte der Elenviner Kontorleiter Ardo Lilienthal. Wie eben dieser der Fanfare mitgeteilt wurde, sei man seiner Hochgeboren Baron Gilborn Praioden von Hohenfels zutiefst dankbar, dass er dem Handelshaus gestattet habe, sich vor Ort niederzulassen.

Glarik Collen (jph)

Der Handel erblüht zu neuer Pracht

Handelshaus Markwardt begründet neue Niederlassungen in Otterntal und Bockshag

Orbatal/Otterntal - Travia 1032, Bockshag- Peraine 1032 BF - ***Erst vor wenigen Wochen erreichte uns die Kunde, dass am ersten Praioslauf des Mondes der gütigen Götten Travia im Jahre 1032 BF in Otterntal die Fundamente für den Ausbau des Handelsnetzes der Angbarer Kaufmannsfamilie Markwardt gelegt wurden. Die Kontorsleiterin zu Orbatal, Germhild Markwardt, reiste – nach einer brieflichen Einladung im Namen des Barons von Otterntal – mit einem Gesandten des Abilachter Handelshauses Siebenfeld, Herrn Efferdwin Fardollen und ihrem Secretarius nach Otterntal. Phex war allem Anschein mit der Gesandtschaft, denn sie wurden alsbald vor den Rat der Stadt gebeten, um ihr Anliegen vorzubringen.***

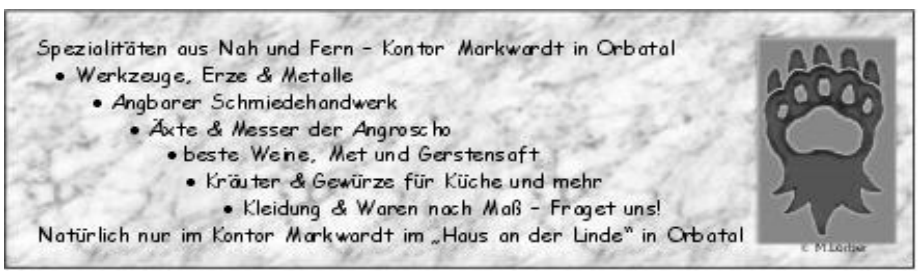
In regen Diskussionen mit den Stadtoberen wurde die Eröffnung eines Kontors für alle Parteien für gut befunden. In den darauf folgenden Tagen wurde hart aber phexgefällig verhandelt. Doch konnte ein jeder mit gutem Gewissen letztendlich sein Signum unter den Vertrag setzen, den die beiden Parteien gewissenhaft und pfleglich ausgearbeitet hatten.

Das Kontor der Frau Markwardt wurde nahe der Hauptsstraße auf einem verlassenen Hof begründet, wo vor dem Krieg einmal eine Büttnerfamilie gelebt hatte. Der Vater war auf Crumolds Au geblieben, die Mutter starb vor einem Mond an der Keuche und die beiden Kinder wurden darauf von Verwandten nach Feldbruck geholt. So fanden sich ausreichend Kammern für Verkaufsraum und Lager, sowie die Möglichkeit eine Werkstatt einzurichten. Schon bald, zum Ende des Mondes der Travia wurde das Kontor, welches neben dem Hause Markwardt auch allen anderen Teilhabern des Albenhuser Bundes offen stand, eröffnet. Selbstredend war noch nicht alles fertig gestellt, doch der frisch bestallte Kontorsleiter war eifrig und wollte so schnell wie möglich den freien Geschäften ihren Lauf lassen.

Beflügelt durch diese (und auch andere) Ereignisse, wurden während des Saatfestes in Honingen im Peraine 1032 durch den Vogvikar von Orbatal, seine Hochwürden Finwaen Spichbrecher und den Baron von Bockshag, seine Hochgeboren Praiowyn ui Llud die Grundlagen für die Eröffnung eines Kontors der Familie Markwardt während einer Verköstigung des Bockshager Bocksbiers diskutiert.

Der geneigte Fanfarenleser mag sich daran erinnern, dass das „Haus an der Linde“ in Orbatal gleichzeitig dem Herren Phex als wohlgefälliger Tempel, als auch der Familie Markwardt als zentrale Niederlassung in Albernia dient.

Schon in dem folgenden Handwerksmond besuchte eine Gesandtschaft des Handelshauses, welcher neben Germhild Markwardt auch der Vogvikar angehörte, den Ort Bockshag und festigte auf der Grundlage der geführten Diskussionen



die Vereinbarungen. Binnen einer Woche wurden die Verträge geschlossen und von der Familie ein leer stehendes Anwesen übernommen, sodass bereits in der letzen Woche des Rahjamondes die Eröffnung des Kontors gefeiert wurde. Wie die Kontore in Otterntal und Orbatal, steht auch das Kontor in Bockshag den Mitgliedern des Albenhuser Bundes offen. Es eröffnet neue Möglichkeiten mit dem grenzüberschreitenden Handel gen Nostria.

Mit dem Anbruch des Jahres 1033 steht der Handel in Albernia, speziell seien in dem Zusammenhang dieses Berichts die Grafschaften Abagund und Bredenhag genannt vor neuer Blüte. Die Kontore des Handelshauses Markwardt in Orbatal, Otterntal und Bockshag ermöglichen zusammen mit dem Bündnispartner aus dem Albenhuser Bund, dem Kontor Siebenfeld in Abilacht eine Verbesserung des Handels in der Region. Die Wege für Albernische Güter sind damit, bis in den Kosch und darüber hinaus, weit aufgestoßen.

Brutholm Gerbelstein (chk)

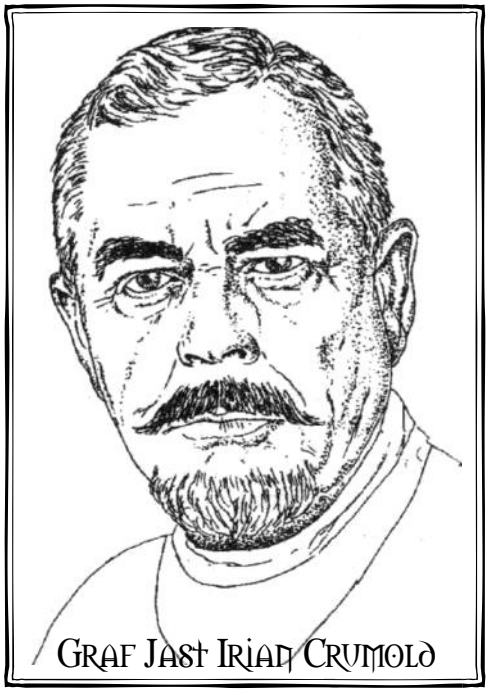
BREDENHAG ANTWORTET

Bockshag/Bredenhag, TRAvia 1033 BF - ***Nach den jüngsten Spannungen zwischen Bredenhag und dem Abagund, speziell Orbatal*** *(die Fanfare berichtete in dieser Ausgabe)* ***ist unsere Bockshager Korrespondenz stolz nun die stolze Antwort des stolzen Bredenhags darzustellen.***

"Was für Verwerfungen die Taten der letzten Monde hervorbringen würden, das hätten die Missetäter wohl nicht gedacht. So nahmen wir an. Doch wir wurden getäuscht, wie es das scharfe Auge unseres Grafen, Seiner Hochwohlgeboren Jast Irian Crumold zu Bredenhag, wohl erkannte. Wir erinnern uns: In Bredenhag Gesuchte, Schuldner wie Missetäter, entkamen in den Abagund, doch die Baronin vor Ort, Ihro Hochgeboren Samia ni Niamad zu Orbatal, wies die Landflüchtigen nicht ab, sondern gewährte Zuflucht. Dieses Handeln gegen die durch unser aller Herren PRAios gegebene Ordnung hätte man ihr nachsehen können, so trug man uns aus dem Gräflichen Stab in Bredenhag zu, sagt doch ein jeder, dass die unerfahrene Baronin von einem zu großen Herzen geleitet wird. Ebenso, so wurde leiser ergänzt, ist bekannt, dass HESindes Gaben an sie nicht in gleicher Größe erfolgten, versagte sie doch bereits früher kolossal bei der Unterscheidung von Gut und Böse.

Doch nun, wo im stolzen Bredenhager Land, besonders in Wallersrain, manch Gebäude der Rote Hahn aufgesetzt wird, wo die Flammen Leben treuer Lehnsleute nahmen, wo Meuchler und Agitatoren durch die Nacht schleichen, nun müssen wir - mit Hilfe des bereits erwähnten scharfen Auges unseres werten Grafen - all dies neu bewerten! Tür über Tür haben die Getreuen des Grafen aufgebrochen, Haus über Haus durchsucht, das Unterste zu oberst gekehrt, mit harten Fragen an PRAios gleißend Licht gezerrt, wonach es ihnen und ihrem Herren verlangte: Der gesuchten Wahrheit!

Und wahrlich fanden sie das Verlangte, in Spuren über Spuren. Manche bereits an ihr Ende verfolgt. Doch andere? Sie führten in den Abagund! Und an der Grenze des Abagund stehen die Truppen der Niamads, nicht mit helfender Hand, sondern mit der Faust auf dem Schwert, des Bredenhags treue Gesetzeshüter abweisend. Und das scharfe Auge Hochwohlgeboren Jast Irians? Es sah die Zusammenhänge. Beweis ist es genug, dass Kjaskar Knallfaust, einst Baron des Jannendoch, steckbrieflich gesuchter Verbrecher dieser Tage, in Otterntal ein und ausgeht, sicher mit dem Ziel seine Ländereien zurück zu gewinnen und wahrlich dann wohl unter einem Niamad zu dienen. Beweis ist es genug, dass Samia zu Orbatal niemals kooperiert. Beweis ist es genug, dass sie und ihr Bruder Bedwyr, Baron zu Otterntal, das Jannendocher Land zwischen ihren Ländereien wie das eigene nutzen wollen. Beweis ist es genug für Ihre Hochwohlgeboren. Und somit für uns alle, die wir mit Stolz des Bredenhager Antwort hören: Wie er darüber spricht, dass sein Ruf nach gerechtem Beistand nicht ungehört verhallte, wie nun auch aus dem Seenland heraus von höchster Seite her dem Wirken der Gesetzlosen Einhalt geboten wird. Wie wir mit Stolz sehen, wie sich seine starke Hand erhebt zu zerschlagen, was uns alle bedroht, jene Feinde von außen, jene im Inneren, verborgen, hinter jeder Tür, in jedem Haus.


GRAF JAST IRIAN CRUMOLD

So ergriff die gräflichen Kanzleistube die nun unabdingbaren Maßnahmen: Die Baronie Tommeldomm, bislang geführt von Knut Knallfaust, einem Verwandten des gesuchten Kjaskar, steht heuer unter gräflicher Aufsicht, wobei uns unbekannt ist, wo der Baron verblieb. Im gepeinigten Wallersrain selbst hat Seine Hochwohlgeboren Jast Irian Crumold den Junker Jendar von Tannengrund mit der Wiederherstellung der Ordnung beauftragt, voller Fürsorge die Last von Baron Falk von Steinau nehmend, der offenbar noch immer durch eine Verletzung aus den Kämpfen um Bockshag beeinträchtigt ist. Auch die Gräflichen Garden sind mobilisiert und achten - verstärkt durch tapfere Ritter aus dem Seenland - mit wachem Auge auf die Grenzen zum Abagund."

Enid Blytann (mib)

Funde aus Winhall

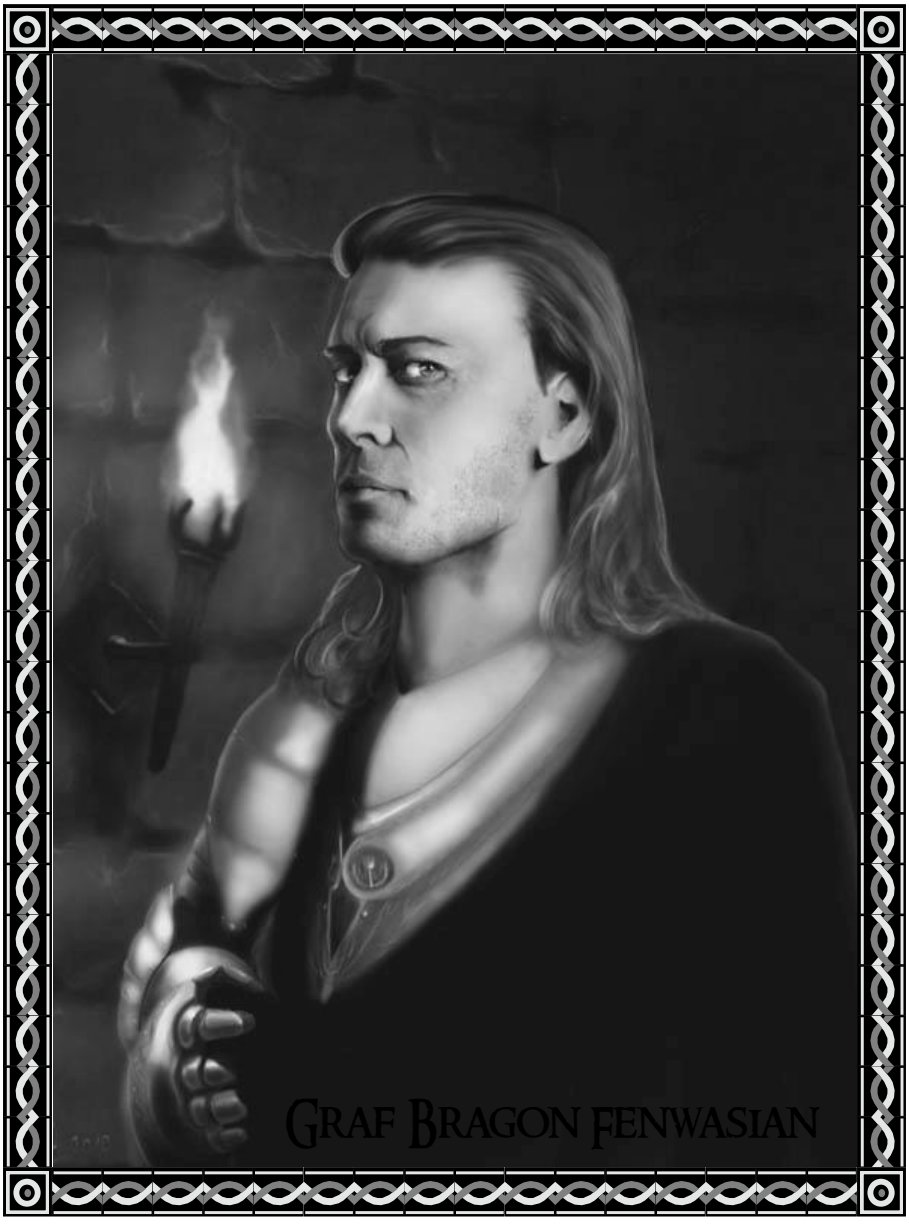
Von der Schicksalsturney zu Weyringen

Winhall, Rondra 1033 BF — ***Das Schicksalsturnier von Weyringen gilt neben dem 'Treffen der Besten', welches vom Haus Stepahan ausgestattet wird, als eine der großen, alten albernischen Turniertraditionen. Doch diese ehrwürdige Tradition ist in den vergangenen Jahrhunderten in Vergessenheit geraten. Als Bragon und Arthgal Fenwasian die Ritterschaft vor neun Jahren zum ersten Schicksalsturnier seit langen Jahrhunderten riefen, waren Ursprung und Bedeutung dieses Wettbewerbs außerhalb Winhalls kaum noch bekannt. In diesem Jahr ruft das Haus Fenwasian nun erneut zum Turnier. Die Fanfare möchte der geneigten Leserschaft mit den folgenden Zeilen die Hintergründe des Schicksalsturniers kundgeben.***

Die genauen Ursprünge des Turniers liegen im Dunkeln. Sicher scheint aber, dass das erste Schicksalsturnier in den Wirren der Priesterkaiserzeit abgehalten wurde.

Schon damals galt das Haus Fenwasian der unheimlichen Farindelfee als sehr verbunden. Die Familie war unter den Ulaman zu Grafen über Winhall erhoben worden, doch nach dem die Ulaman von den Priestern entmachtet worden waren, fielen bald auch die Fenwasian in Ungnade.

Die Geweihtenschaft beschuldigte den Grafen Orgulas Fenwasian und seine Mitstreiter der Ketzerei. Es sind nur noch wenige Dokumente aus jenen Tagen erhalten und leider geben sich gerade auch die Herrscher des Hauses Fenwasian der Fanfare gegenüber selten redselig. Wir wissen aber, dass die Familie sich erbittert gegen die Attacken der Priester zur Wehr setzte und dass das Winhaller Land in Folge dessen von einer Jahrzehnte anhaltenden Blutfehde überzogen wurde.



Graf Bragon Fenwasian

Im Jahr 344 n.BF setzte der Wahrer der Ordnung die Familie Naris im südlichen Winhall als Gegenpart zu den Fenwasian ein. Vom Gebiet der heutigen Lehen Niamor und Neuwiallsburg und unterstützt durch den Honinger Tempel, erfolgten die Angriffe auf den Norden der Grafschaft, welcher sich im festen Griff der Fenwasian befand.

Nach einem Generationen überdauernden Partisanenkampf drohten die Fenwasian schließlich zu unterliegen. Es war uns nicht möglich genaue Einzelheiten der damaligen Ereignisse zu recherchieren, da uns Graf Bragon leider den Zugang zu wichtigen Unterlagen verweigerte. Der Wendepunkt scheint jedoch im Jahr 399 n.BF. zu liegen, welches uns von den Fenwasian als Austragungszeitpunkt des ersten Schicksalsturniers genannt wurde.

Damals sammelten die Fenwasian ihre letzten Kräfte zur entscheidenden Abwehrschlacht gegen die übermächtigen Sonnenlegionäre. Der Sieger des Turniers, welches ausschließlich Ritter der Schwarzen Distel ausfochten, wurde zum Heermeister der Gräflichen Truppen erhoben. Er führte die Streiter der Fenwasian in eine Schlacht, welche unter mysteriösen Umständen gewonnen wurde. Ein Eingriff der Feen des Waldes soll die Entscheidung gebracht und den Vormarsch der priesterlichen Streiter dauerhaft zum Erliegen gebracht haben.

Uns vorliegende Unterlagen des Honinger Praiostempels bestätigen, dass es ab dem Jahr 400 n.BF. keine weiteren Bestrebungen mehr gab "ganz Winhall unter die Herrschaft des Götter-

Kunde aus Winhall

fürsten zu zwingen". Die Fenwasian blieben von da an unbehelligt, wenn auch angeschlagen und isoliert vom Rest Albernias.

Die Ursprünge der Schicksalsturnei liegen also im Sieg der Fenwasian über die Priester. Im Gedenken an den Sieg über die Sonnenlegionäre wurde das

Turnier in einer Regelmäßigkeit von neun Götterläufen wiederholt. Doch wurde der Wettkampf für lange Zeit nur innerhalb der Familie geführt. Erst während der Rohalszeit öffnete sich das Turnier mehr und mehr auch Außenstehenden. Zuerst Verbündeten des Hauses Fenwasian, später dann allen ehrbaren Rittersleuten.

Ein jähes Ende fand die Tradition mit dem Beginn der Garether Ägide, als Iraic Fenwasian im Jahr 745 n.BF die Grafenwürde von Winhall aberkannt wurde und die Fenwasian große Besitztümer verloren. So wurde im Jahr 741 das - für fast drei Jahrhunderte - letzte Schicksalsturnier abgehalten.

Erst mit Bragon und Arthgal Fenwasian ist diese alte Tradition nun zu neuem Leben erweckt worden. Beide wurden im Jahr 1024 zu Baronen von Weyringen und Eichenwald erhoben, nachdem ihre Väter auf noch ungeklärte Weise in den Wäldern zu Tode gekommen waren. Noch im selben Jahr belebten die beiden Barone die tot geglaubte Turniertradition neu und riefen den albernischen Adel auf, nach Weyringen zu kommen.

Der damalige Turniergewinner Phelotian Pendraza, ein ursprünglich aus dem Finsterkamm stammender Distelritter, wurde später sogar zum Heermeister Winhalls erhoben. Ganz getreu alter Tradition.

Es scheint, als ob Bragon und sein Vetter Arthgal Fenwasian fest entschlossen sind, alte Familientraditionen, die in den vergangenen Jahrhunderten in Vergessenheit geraten sind, neu zu beleben.

Neun Jahre sind seit dem Turnier von 1024 ins Land gezogen, Jahre voller Leid und Krieg. Bragon Fenwasian hat mittlerweile die Winhaller Grafenkrone für seine Familie zurück gewonnen. Und so ruft in diesem Jahr endlich wieder ein Graf zum Schicksalsturnier von Weyringen.

Dem Gewinner der Turnei sollen Ländereien und erbliche Titel in Aiwiallsfest zur Aussicht stehen. Außerdem ist die Rede von einem alten, zaubermächtigen Schwert aus den Tiefen des Farindelwaldes, welches traditionell als Leihgabe von Turniersieger zu Turniersieger wechselt.

Doch nicht nur Albernias Ritter werden seinem Ruf folgen, denn der Graf hat auch Edeldamen aus aller Welt an seinen Hof gebeten. Bragon Fenwasian beabsichtigt den Traviabund einzugehen und wird daher den Rahmen des Turniers für eine Brautschau nutzen. Bereits jetzt gibt es allerlei unbestätigte Gerüchte über mögliche Kandidatinnen aus dem albernischen Adel.

Die Fanfare wird den geneigten Leser über neue Entwicklungen in Winhall auf dem Laufenden halten.

Larg Hedron (mb)

Heirat in Niamor

Niamor, RONdra 1033 BF - ***Im Sommer dieses Jahres lud die Baronin von Niamor zu einer großen Hochzeitsfeier. Viele Freunde des Hauses Albenbluth waren in den Süden Winhalls gekommen, um der Hochzeit des Niamorer Thronfolgers Illaen Albenbluth mit Moraine von Draustein aus dem Hause Stepahan, einer Schwester des verstorbenen Barons von Wallersrain, beizuwohnen.***

Die Feierlichkeit wurde auf dem Stammgut der Familie Albenbluth im Hinterland der Baronie Niamor abgehalten. Neben Besuchern aus den Häusern Fenwasian und Stepahan waren auch einige Gesandte des Zornesordens vor Ort.

Das Fest wurde durch eine herrschaftliche Jagd eingeleitet. Durchgeführt wurde die Zeremonie durch das Geweihtenpaar von Aran.

Nicht eindeutig ergründen lassen sich derweil diverse Gerüchte über seltsame Vorkommnisse im Vorfeld der Heirat. Ritter der Häuser Fenwasian und Albenbluth pendelten im späten Praios mehrfach zwischen Weyringen und Niamor. Aus Ortis wurde uns von seltsamen Vorkommnissen berichtet. Mehrere Dörfler sollen dort durch ihr ungewöhnliches Verhalten aufgefallen sein. Und nach der Aussage einiger Besucher der Festlichkeit, sollen Niamorer Ritter der Hochzeit mit frisch behandelten Verletzungen beigewohnt haben.

Die Kanzleien von Iauncyll und Feyrenwall versicherten uns ebenso einstimmig wie eindringlich, das es keine ungewöhnlichen Vorfälle gab, über die es sich zu berichten lohnen würde. Sollten sich dennoch neue Einzelheiten ergeben wird die Fanfare den geneigten Leser selbstverständlich darüber informieren.

Larg Hedron (mb)

Crumold heim im Abagund

Schulterschluss gegen Bredenhag?

Gräflich Abagund, Efferd 1033 BF - ***Illaen Crumold leistet dem Grafen des Abagund endlich den Vasalleneid, während Jast Irian Crumold die Abagunder beschuldigt, die Aufklärung schändlicher Verbrechen zu behindern.***

Während sich nicht wenige Stimmen im Adel noch verärgert zeigen über den in der vergangenen Fanfare veröffentlichten Brief des Drausteiner Barons an seinen Grafen, scheint sich das zugrunde liegende Problem mittlerweile von selbst gelöst zu haben.

Nach Monden beharrlichem Zauderns und mannigfachen Verzögerungen hat Illaen Crumold endlich dem Grafen Cullyn ui Niamad Treue und Gefolgschaft geschworen. Leider war es uns nicht möglich, Genaues über die Ursachen der Verzögerungen herauszufinden; zusätzlich sind wir natürlich um höfliche Zurückhaltung bemüht, nachdem durch unsere unbeabsichtigten Veröffentlichungen jüngst soviel Unmut erregt wurde.

Sicher ist aber, das Illaen Crumold schon seit Monaten auf Burg Crumold weilte und trotz reger Bemühungen diverser Abgesandter noch kein Eid auf den Grafen erfolgt war.

Dass es bis zuletzt nicht zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen dem Haus Niamad und den Crumolds kam, mag wohl vor allem daran gelegen haben, dass während des vergangenen Krieges so manches freundschaftliche Band zwischen den Familien geflochten worden war. So ist uns bekannt, dass die berühmte Bardin Merewyn Crumold-Conneleigh, eine Base Illaens, welche ebenfalls seit Längerem in Crumold weilen soll, eng mit dem Grafen Cullyn und auch dem Otterntaler Baron befreundet ist.

Nach dem erfolgten Eid gilt Illaen Crumold also als Baron von Crumold bestätigt. Dass der Schulterschluss zwischen Niamad und Crumold in Zeiten erfolgt, in denen im Norden der Grafschaft dunkle Wolken aufziehen, mag kein Zufall sein. Denn wenn Graf Cullyn und sein neuer Baron auch sonst wenig gemein haben dürften - die Abneigung gegenüber dem Grafen von Bredenhag teilen sie.

Seit den Zwischenfällen im Bredenhager Land scheint sich die Lage zwischen Cullyn ui Niamad und Jast Irian Crumold mehr und mehr zu verkomplizieren. Am Bredenhager Hof werden Stimmen laut, welche das Haus Niamad beschuldigen, an den jüngsten Anschlägen in Wallersrain beteiligt zu sein oder zumindest die Attentäter zu decken. Eine Verfolgung von Spuren ins Abagund hinein wurde angeblich von Abagunder Kräften vereitelt. In Orbatal und Otterntal beobachten wir derweil eine erhöhte Präsenz von Niamadschen Drachenreitern, und dass in Bredenhag ebenso Truppen mobilisiert werden, berichten wir an anderer Stelle in dieser Ausgabe. Angeblich soll der Graf von Bredenhag bereits eine offizielle Beschwerde beim Hof der Kronverweserin eingereicht haben, in welcher er eine fürstliche Untersuchung im Abagund einfordert. Es bleibt zu hoffen, dass sich die explosive Situation bald wieder beruhigt. Wir werden die geneigte Leserschaft über weitere Entwicklungen auf dem Laufenden halten.

Raike Branninger (mb)

Aus Havena

Kronverweserin vor Abreise in den Windhag

Havena, Travia 1033 BF - ***Nahezu einen Götterlauf ist es nun her, dass Ihro Erlaucht Idra Bennain die Regierungsgeschäfte als Kronverweserin Albernias aufgenommen hat. Diese Zeitspanne erlaubte ihr gerade, grundlegende Angelegenheiten in Ordnung zu bringen und die wichtigsten vakanten Stellen am Hofe zu besetzen. Doch es ist ihr nicht vergönnt, sich um diese Belange in nächster Zukunft weiter zu kümmern, da gut unterrichtete Quellen von einer längeren Reise der Kronverweserin zu berichten wissen.***

Idra Bennain wird sich Ende Travia in den Windhag begeben und voraussichtlich den gesamten Winter dort verweilen. Fehlen auch noch Details um das genaue Wesen des Reisezweckes, so soll es sich jedoch um eine diplomatische Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit handeln. Die Regierungsgeschäfte werden während der Abwesenheit der Kronverweserin von Hofmarschall Ronan zu Naris geführt.

Dieses ist die erste große Aufgabe des neuen Hofmarschalls - welcher in Elenvina zum Gefolge Idra Bennains stieß und sich dort ihr Vertrauen verdiente - und seine erste Möglichkeit Ihro Erlaucht und seiner neuen Position gerecht zu werden.

Doch der Herr zu Naris ist nicht der einzige, der im Gefolge Idra Bennains als neues Gesicht, oder zumindest in neuer Position, am Hofe in Havena aufgetaucht ist. Mit Eillyn ni Beornsfaire wurde eine neue Heroldin berufen. Die junge Base des erfahrenen Kronritters Aiden ui Beornsfaire war Idra Bennain ins Elenviner Exil gefolgt und hatte dort in ihrem Gefolge gedient. Die aufgrund ihres jungen Alters nicht ganz unumstrittene Heroldin sorgte während ihres bisher noch recht kurzen Aufenthaltes am Hofe auch bereits für einige Aufregung, von welcher hier unparteiisch berichtet

werden soll. Zum einen tauchte kurz nach ihrem Erscheinen ein als "Ode an die Fürstin" betiteltes, lyrisches Werk auf, welches ihrer Feder zugeschrieben wird und über dessen Auslegung und Qualität in den belesenen Kreisen der Capitale angeregt diskutiert wird.

Uns ist es gelungen einen Auszug besagter Ode zu erlangen und haben diesen im Anschluss an den Artikel abgedruckt, damit sich der geneigte Leser selbst ein Bild von der Natur des Werkes machen kann. Eine offizielle Stellungsnahme des Hofes zu Verfasser oder Interpretation liegt jedoch nicht vor. Doch damit nicht genug:

Gerüchten zufolge soll die Dame ni Beornsfaire auch in einen Wettskandal betreffs des letzten Heimspiels der Havena-Bullen verwickelt sein. Mehrere Zeugen berichteten, dass sie mit einem wutentbrannten: "Du dreizehn Mal verfluchter Betrüger" auf einen Buchmacher losgestürmt war und somit die Schlägerei, die dieses Spiel überschattet hatte, entfesselte. In wie weit diese Behauptungen zutreffen wird sich zeigen. Bei Redaktionsschluss dauerten die Ermittlungen der Stadtwache zu diesem Behufe noch an.

Rhonwin ui Kerkill (ar/mb)

Rauschkrautfund
Dämpfer für Schmuggler

Havena, Efferd 1033 BF — ***Im Havenaer Südhafen konnten Zöllner den größten Rauschkrautfund seit Götterläufen requirieren.***

Die zwei Quader Rauschkräuter haben umgerechnet einen Wert von rund 6.000 Dukaten. Dies ist der bis anhin beträchtlichste Fund in Havena.

Das Ilmenblatt war in Säcken unter der zu verzollenden Ware exotischen Holzes auf einem Schiff aus Port Peleiston auf der Insel Altoum verborgen.

Hernach des unglaublichen Fundes wurden fünf vermutete Angehörige einer Schmugglerbande im

Ode an die Fürstin

Oh Idra, mein Herz ist so schwer,
ich sehn mich so sehr nach der Fürstin
Oh oh Idra, ich fall auf die Knie
bin glücklich wie nie wenn Du da bist

Oh Idra, mein Herz ist so schwer,
ich sehn mich so sehr nach der Fürstin
Oh oh Idra, ich fall auf die Knie
bin glücklich wie nie wenn Du da bist
sei doch nah

Kam der Krieg nach Albernia zu Idra
Grausames Schlachten (kam der Krieg)
Doch Idra hält sich da raus
und ihr Gang ins Exil
rettet schließlich das Haus

Oh Idra, mein Herz ist so schwer,
ich sehn mich so sehr nach der Fürstin
Oh oh Idra, ich fall auf die Knie
bin glücklich wie nie wenn Du da bist
sei doch nah

Herrin Rahja, sie ist wieder da
mein Herz jubiliert beim Verkünden
Herrin Rahja, sie ist wieder da
mein Herz jubiliert beim Verkünden

Auszug aus "Ode an die Fürstin" von Eillyn ni Beornsfaire. (ar)

Orkendorf festgestzt. Sie warten auf ihre Verurteilung und, so konnte die Redaktion vernehmen, es wird damit gerechnet, dass sie weitere Hintermänner, wie ihre Konnexionen im Hafen nennen werden.

Dem Gelingen vorangegangen, waren mondelange Ermittlungsarbeiten des Zolls der Havenaer Häfen und der Stadtbüttel, die erstmalig hafen- und stadtübergreifend gegen Rauschkrautschmuggel vorgingen.

Tadhg Danell (nl)

Al'Anfaner Methoden in Havena

Havena, Praios 1033 BF - ***Gerüchte um Markthalle verstärken sich. Werden so die alteingesessenen Zünfte ihrer gerechten Macht enthoben? Was steckt hinter den Gerüchten?***

Aber und abermals hört man, dass ein großes Handelshaus in Havena südländische Ideen einführen will.

Dergestalt soll in einem großen Kontor eine Halle entstehen, wo ein jeder Vertreter der Zünfte dauerhaft einen Verkaufsplatz belegen könne. Es sei einfacher für die Bürger, an jedem Tag, nicht nur am Markttag, Waren des täglichen Lebens und auch Luxuswaren zu erstehen.

Die Händler sollten folglich eine bestimmte Fläche erstehen können, wo sie, einem Ladengeschäft gleich, verkaufen könnten.

Wessen Anwandlung ist dies wirklich? Warum sollte man den Markt am Markttag mit einer solchen Markthalle ersetzen? Welche Waren würden dort feilgeboten? Werden so die Zünfte geschwächt?

Die Redaktion wird weitere Gerüchte und Stellungnahmen verfolgen. Solltet Ihr, werte Leser, Eure Meinung dazu Preis geben wollen, so zögert nicht mit einer Nachricht an die Redaktion!

Tadhg Danell (nl)

Schiff auf Sandbank aufgelaufen

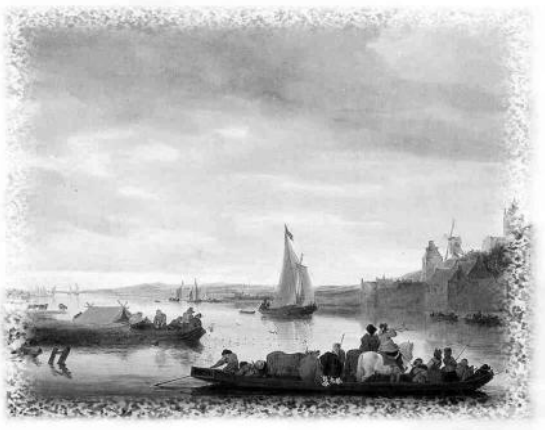
Havena, Efferd 1033 BF — ***Ein junger Kapitän navigierte beim Einlaufen in den Hafen falsch und ließ sein Schiff auf eine der gekennzeichneten Sandbänke auflaufen.***

Die Karavelle ‚Alrike', ein Grangorer Hai, ist an einem stürmischen Efferdtag auf eine der Sandbänke vor der Stadt aufgelaufen. Der junge Kapitän des Schiffen, Rigo Imasson, wurde durch den Aufprall des Schiffes von Bord geschleudert und wird nun im Perainetempel versorgt.

Wie der Steuermann der Redaktion berichtete, hat der Kapitän falsche Navigationspunkte angegeben, so dass man nicht an den gesperrten Flächen vorbei, sondern in sie hineingesteuert hatte. Warnungen seinerseits hätte er in den Wind geschlagen.

Die ‚Alrike' konnte nicht freigeschleppt werden. Ihre Ladung musste auf See gelöscht werden, um den Tiefgang der Karavelle zu verringern, die Schäden noch dort auszubessern und sie in die Werft Maraiche zur Reparatur zu bringen, wo sie sicher noch einen Mond liegen wird.

Tadhg Danell (nl)



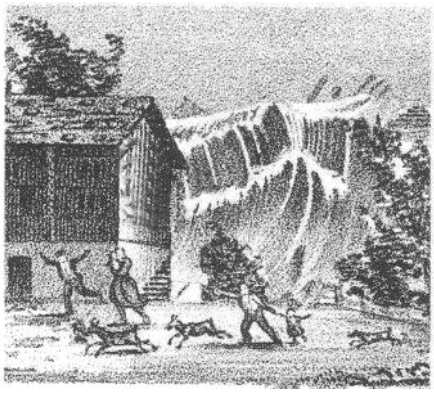
TRAVIABUND IN TANNWALD VON GRAUSIGEN EREIGNISSEN ÜBERSCHATTET

Tannwald, Travia 1033 BF — ***Ein furchtbares See - und Erdbeben drohten den lange vorbereiteten und herbei gesehnten Bund der Baronin von Tannwald, Nurinai ni Niamad und dem albernischem Wächter des Zornesordens, Alysdair ui Clandryn, zu verhindern. Ist all dies nur Werk eines frevelhaften Kultes um die so genannte 'Herrin vom See'? Glaubenskraft kann Berge versetzen, doch können ketzerische Gedanken auch einen See dazu bringen, unschuldige Fischer zu töten?***

Sorgenvolle Gerüchte erreichten die Redaktion noch kurz bevor die Druckerpressen ihre Arbeit aufnehmen sollten. Einige Praiosläufe vor der Bundschließung zwischen der jungen Baronin und dem Zorneswächter soll der Tannwalder See als Folge eines Bebens über die Ufer getreten sein. Dabei sei gar die Steinbrücke der alten Stammburg des Hauses Niamad 'Shean nan Taigh' zerstört worden. Eine gewaltige Flutwelle habe die Fischerkaten im Ort Tannwald wie Strohhalme hinfort geschwemmt und sei gar eine Meile ins Landesinner vorgestoßen.

Das Schändliche, was daraufhin in Tannwald geschah, soll kein natürliches Ereignis gewesen sein, so schwappen die Gerüchte bis nach Havena. Unser Mitarbeiter in Honingen hatte Nachricht gesendet, dass gar eine Abordnung Praiosgeweihte auf dem Weg nach Tannwald sei, um dort Ketzer aufzuspüren. Es soll eine Gruppe Fehlgläubiger gegeben haben, die durch ihre Anbetung eine uralte grausame Kraft im See - sie nannten sie ‚Herrin des Sees' - geweckt hätten. Nur eine Gruppe beherzter Gäste der Baronin sollen eine viel größere Katastrophe verhindert haben, doch dazu an anderer Stelle dieser Fanfare mehr.

Die Baronin war sehr betroffen, dass sie in der Zeit des Unglücks ihrem Volk nicht beistehen konnte, traf sie doch erst am Tag des Bundes wieder auf ihren Ländereien ein. Sie sagte all ihre Hilfe bei den Aufbauarbeiten zu und soll besonders betroffenen Familien weitere Unterstützung versprochen haben. Gerüchte verlautbaren, dass sie gar Waisen des Unglücks als Knechte



und Mägde an ihren Hof berief, um ihnen ein Auskommen zu sichern.

Mittlerweile haben Wiederaufbauarbeiten im Dorf Tannwald und den weiteren zerstörten Dörfern begonnen, neue Hütten werden errichtet. Erst wenn diese fertig gestellt sind, soll auch die Palisade des Dorfes wieder wachsen. Die Burg wird, wie in alten Zeiten, wieder über eine Zugbrücke zu erreichen sein. Eine neue Steinbrücke, wie die, die beim Beben zerstört wurde, würde nicht gebaut werden.

Durch dieses schreckliche Ereignis ist die Grundlage der Baronie, der Fischfang, stark beeinträchtigt. Der Besatz der Anzucht - und Auswässerbecken der Fische sollen gänzlich durch die Welle in den See gespült worden sein. Viele Fischer haben in den Fluten ihr Leben gelassen. Eine große Zahl an Verletzten und Toten sind zu beklagen gewesen, nahezu einhundert Opfer, so hört man. Welche weiteren Folgen dieses Unglück für die Baronie Tannwald haben wird, kann man jedoch nur erahnen.

Die Baronin ließ verlautbaren, zum Gedenken an die Toten und das Unglück einen Gedenkplatz auf einem Berg nahe der Ortschaft Linneloh einrichten zu lassen. Die Menschenopfer dieses Übels sollen dort ihre letzte Ruhe bei Boron finden, und ein Gedenkstein soll immer an dieses Ereignis erinnern. Ihr eigener Bruder, ein Borongeweihter des Golgariten-Ordens, wird die Segnung des Bodens und der Toten vornehmen.

Glarik Collen (nl)

BUND DER LIEBE IN SCHWERER ZEIT

Tannwald, Travia 1033 BF - ***Obwohl die furchtbaren Geschehnisse an den Gestaden des Tannwalder Sees überaus bedrückend über dem heiligen Traviabund der jungen Tannwalder Baronin Nurinai ni Niamad mit dem Zorneswächter Alysdair ui Clandryn liegen, so möge dieser Bericht das erfreuliche Ereignis von der alten Stammburg des Hauses Niamad vorzugsweise als einen willkommenen und vielmehr frohgemuten Kontrast zu den verhängnisvollen Tragödien aufzeigen.***

Von langer Hand war der Ehebund zwischen der hochgeborenen Adeligen und dem Geweihten der Leuin vorbereitet worden. Unzählige Gäste aus Nah und Fern waren geladen und die alte Feste 'Shean nan Taigh' glich bereits etliche Praiosläufe vor dem besonderen Tag einem emsigen Bienenstock. Überall wurde poliert, geschrubbt und zurechtgemacht, so dass das alte Gemäuer bereits Tage zuvor in festlichem Glanz erstrahlte. Metzger - und Bäckermeister aus dem nahen Ort Tannwald und den umliegenden Weilern, wie auch die heimische Burgküche überboten sich in ihren Künsten und lieferten Köstlichkeiten in mannigfaltiger Beschaffenheit und Geschmack. Für einen jeden Gaumen sollte gesorgt sein und auch an Bequemlichkeit und Kurzweil durfte es für keinen der Gäste fehlen.

Bereits einige Praiosläufe vor dem 25. Travia, dem Tag, an dem die heilige Zeremonie vollzogen werden sollte, hatten sich zahlreiche Freunde und Bekannte des Paares auf der Sommerresidenz und jetzigem Altersruhesitz der Altbarone Eochaid und Maire ui Niamad eingefunden. Das Haus Niamad hatte in seiner Einladung obendrein zur firungefälligen

Jagd geladen, zu deren König nach Legen der Strecke der Edle Eochaid ui Riunad gekürt wurde. Der Waffenmeister der Grafschaft Abagund hatte eine besondere Herausforderung des Herrn

Firun angenommen und eines der seltenen weißen Rehe mit einem brillanten Meisterschuss erlegt.

Das Hochzeitspaar selbst war jedoch erst am eigentlichen Morgen der Eheschließung auf Burg 'Shean nan Taigh' erschienen. Wichtige dienstliche Belange hatten die Anwesenheit des Bräutigams bis dahin auf der Zornesfeste Feargardh erfordert. Nachdem sich vor allem die Baronin zunächst über die Geschehnisse um den See berichten ließ und sofort entsprechende Maßnahmen anordnete, konnte das Paar schließlich die stattliche und erlauchte Gästeschar begrüßen.

Aus der Grafschaft Abagund war neben Graf Cullyn und dem erst jüngst bestallten Gräflichen Kanzler Uilleam Galaghan fernerhin das gesamte Haus Niamad, aus dessen Geschlecht Kanzler Galaghan übrigens gleichermaßen stammt, angereist. Zur Seite der Niamads erschien mit ihnen befreundeter Adel wie die Junkerin Onuava Turaca und ihr Verlobter Iolar ui Dûngorm aus dem Weidener Hause Blauenburg, wie auch der Angroschim Güldus Steinhammer, Vogt von Burg Abagund. Weitere geladene Abagunder Gäste wie die Ritterin Daria Fuxfell von Fogjastad, Rittmeisterin Danu ni Cormac und auch der Kommandant der jüngst ausgehobenen Albensteiner Garde, Krieger Cedris Caelman – ein gestandener Schlachtenveteran und Freund der Edlen Aylen ni Niamad-Ludd aus Jugendtagen – waren im Tross der Niamads eingetroffen. Desgleichen der Befehlshaber der Otterntaler Drachenreiter, Ritter Âruthwan von Windisch mit seiner bezaubernden Gemahlin Emina Farnwart. Zu erfahren war in diesem Zusammenhang, dass der Otterntaler Baron Bedwyr ui Niamad sogar seine Leibmedica, die ehrbare Dame Aeredith Bröllhaimer, mitgebracht hatte, ohne die er seit einiger Zeit nur noch selten zu reisen pflegt.

Mit Hochwohlgeboren Graf Bragon Fenwasian war aus der Grafschaft Winhall ebenfalls sein Vetter, Hochgeboren Arthgal erschienen. Beide erlauchten Herrschaften sind alte Freunde und treue Waffengefährten des Zorneswächters, vornehmlich aus Tagen des Orkenüberfalls in Winhall. Ebenfalls aus den Tiefen der Winhaller Wälder war der Junker Leomar von Schüttrand gekommen, der zunächst an allen Ecken und Enden durch Verkündung uralter und längst bekannter Kriegserlebnisse aus Maraskan mit lautem Organ mehr zu hören als zu sehen war, allerdings später bei der abendlichen Zeremonie seiner Rührseligkeit wie gewohnt freien Lauf ließ. Für nicht wenige Gäste war dies ein durchaus bekanntes Symptom, und so wurden dem bewegten alten Recken in diesen Augenblicken von allen Seiten sogleich Tücher gereicht.

Überdies zählten Hochwohlgeboren Rhiannon Igraine Galahan, die Prinzessin von Honingen und der Honinger Kanzler, Exzellenz Roderick von Honigsford zu den erschienenen Gästen. In deren Begleitung gewahrte man Hochgeboren Ansbrecht von Quakenbrück, den Vogt Honingens, sowie den Edlen Coran Gramwick, Waffenmeister der Gräfin Franka Salva Galahan. Als weitere bedeutsame Vertreter des Honinger Hochadels war neben Baron Gilborn Praiodan von Hohenfels die jüngst berufene Lyngwyner Baronin Galydia Toras-Helman mit ihrer Tochter Idra gekommen. Aus der Baronie Tannwald selbst wurden Ritter Jarwyn ui Niamrod von Finstertann sowie der Junker von Nardesbroich, Faernwid ui Riunad, in der wahrlich hochkarätigen Gästeschar gesehen.

Es war dem Brautpaar eine besondere Freude aus der Grafschaft 'Großer Fluss' Dero Hochgeboren Ragnar Fingorn, den Baron von Altenfaehr, ebenso wie Baron Radek von Galyn aus Nordhag und aus Ylvidoch Baron Seamus ui Channon mit seiner liebreizenden Gemahlin Cintara Arodon-Channon begrüßen zu dürfen. Hochgeboren Cinatars Tsatag gab sodann nur zwei Praiosläufe später erneut Anlass zu einer Feier in festlichem Rahmen auf der Tannwalder Burg.

Ebenfalls einen besonderen Grund zur Freude hatte der Baron von Bockshag, Praiowyn ui Ludd, welcher bei der traviagefälligen Festivität nach langer Zeit endlich wieder einmal seine jüngere Schwester Aylen ni Niamad-Ludd, die Edle von Albenstein, in die Arme schließen konnte.

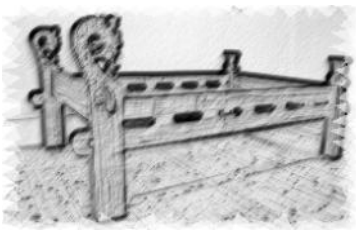
Mit dem einstigen Jannendocher Baron Kjaskar Knallfaust soll sich dem Vernehmen nach sogar ein weiterer Gast aus der Grafschaft Bredenhag unter den zahlreichen Gästen befunden haben, was unser Korrespondent jedoch nicht mit völliger Gewissheit bestätigen konnte.

Aber auch erlauchte Herrschaften aus Nordmarken wie Barox, der Sohn des Burgamin, Vogt der Vogtei Brüllenbösen und Ihro Hochgeboren Derya von Sturmfels, in deren Baronie Tommelsbeuge der Orden vom Heiligen Zorn eine weitere Niederlassung unterhält, gaben sich auf der Hochzeit ein festliches Stelldichein. Zwischen Dero Hochgeboren Garmwart von Quakenbrück, dem Baron von Eisenhuett, und dem Otterntaler Baron Bedwyr ui Niamad soll es nach gesicherten Angaben mehrerer Augenzeugen einen auffallend geselligen und langen Meinungsaustausch gegeben haben, wobei angeblich der Name Tandosch mehrmalig gefallen sei.

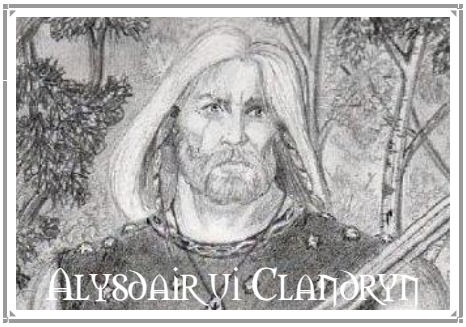
Eine Grußbotschaft des Barons Lucrann von Rabenstein verbunden mit einem Geschenk in Form zweier prachtvoller, mit Edelstein besetzter Pokale erreichte Burg Shean nan Taigh am Vormittag durch einen nordmärki-

schen Boten. Seine Hochgeboren bedaure angesichts wichtiger Verpflichtungen nicht an den Feierlichkeiten teilnehmen zu können, teile jedoch seine allerherzlichsten Beglückwünschungen mit.

Doch noch weitere Gäste aus dem Ausland waren erschienen. So kam die Hetfrau Frenja Torgunsdottir mit ihrer Ottajasko auf ihrem Drachen 'Walwut' den Rodasch so weit hinauf gerudert, so lange die Mannschaft einen Fingerbreit Wasser unter dem Kiel hatte. Weiter ging es über die westlichen Ausläufer der Ingrakuppen zu Fuß und mit Packtieren, auf denen das Hochzeitsgeschenk der Frau Frenja verladen war. Als ein massives Doppelbett aus Nussbaumholz, versehen an Kopf, -Fuß – und Seitenteilen mit aufwendig geschnitzter, thorwalscher Ornamentik, für den Transport zerlegt in seine Einzelteile, wurde diese prächtige Schlafstatt vor aller Gäste Augen von den wackeren Nordleuten in der Großen Halle der Niamad-Burg innert eines halben Stundenglases aufgebaut und dem Hochzeitspaar zur sofortigen Einweihung übergeben. Es kostete Braut und Bräutigam nicht gerade wenige Überredungskünste, doch vor allem unzählige gefüllte Methörner, um dem fröhlichen und ungestümen Drängen der Thorwaler vorläufig Einhalt zu gebieten und die Einweihung des Bettes auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.



Besonders erfreut zeigte sich Alysdair ui Clandryn über den Empfang befreundeter Schwertbrüder - und Schwestern vom Orden der Schwerter zu Gareth, konnte er so nach langer Zeit wieder einmal Hochwürden Gaian Serenstein herzlich begrüßen, welcher ihm bei seiner eigenen Weihe die Ehre der Heiligen zwölf Schläge und Wehren erwiesen hatte. An der Seite des Ritters der Leuin waren Hochwürden Jesiderya ay Keshal Zyatach und Dero Ganden Rondrian Oroteanga Aldinger auf der Tannwalder Feste eingetroffen.



In enger Verbindung zum Orden des Heiligen Golgari hatten sich zudem zwei ehrenwerte Besucher aus dem Hause Mersingen zum Traviabund eingefunden. Einen fürwahr überaus weiten Weg hatten Junker Ernbrecht Travialieb von Mersingen und der Baron von Schnattermoor, Hochgeboren Merovahn von Mersingen ä.H., hinter sich, wobei Letzterer im Zuge des festlichen Abends offenkundig mehr als deutliches Interesse an der liebreizenden Prinzessin von Honingen, Rhiannon Igraine Galahan, gezeigt haben soll.

Verwundert zeugten allerdings viele anwesende Stimmen davon, dass sich vom Zornesorden, neben einigen wenigen Ordensgeschwistern aus der Burg Feargardh, lediglich der Großmeister und Knappe der Göttin, Adran Bredenhag von Aarenstein und die Kommandantin der Winhaller Ordensfeste 'Clach Taigh', Ihro Gnaden Rodowendra von Weißbarun-Efferdshain, zu den Feierlichkeiten eingefunden hatten. Wenngleich Wächter ui Clandryn gleichermaßen Einladungen an die Kommandanten anderer Zornesburgen zur rechten Zeit Einladungen geschickt hatte, war keiner der anderen Wächter gekommen. Darauf angesprochen begegnete der Bräutigam unserer Berichterstatterin mit leidlich gefälliger Miene, ließ sich jedoch zu keinem Kommentar bewegen. Sicheren Quellen zu Folge sei ui Clandryn über deren Fernbleiben jedoch ganz und gar missgestimmt, vor allem aber sehr enttäuscht gewesen.

Für gute Laune, Heiterkeit und vortreffliche Kurzweil sorgten indes die **K**önige der **G**aukler: '**I**kanarias **A**depten', kurz: KGIA! Den künstlerischen Höhepunkt bot an diesem Tag jedoch ein Gast aus der Baronie Crumold. Die allseits beliebte albernische Junkerin und Bardin Merewyn von Crumold Conneleigh verzauberte einen jeden Anwesenden mit lieblichem Gesang und meisterhaftem Saitenspiel.

Als Zeuge ihrer Vermählung hatte sich Baronin Nurinai den Nordmärker Baronet Bernhelm von Tandosch auserwählt, wohingegen die Wahl des edlen Herrn Alysdair auf seinen alten Kampfgefährten und Freund Cuanu ui Morfais, den ehrenwerten Ritter der Krone und Landedlen zu Beinn air Uisge, fiel.

Zwei Diener der Zwölf waren es dann, welche abends auf dem Burghof im Feuerschein unzähliger Fackeln die geheiligte Zeremonie des Traviabundes vorgenommen haben. Und es war kein Geringerer als Ehrwürden Throndwig Helman von Lyngwyn höchstselbst, welcher den rondrianischen Anteil der feierlichen Handlung zelebrierte. Ihm zur Seite stand die Traviageweihte Naena Kerkill, Praetorin des Tannwalder Tempels der Gütigen Mutter. Beide fanden treffliche Formulierungen in ihren Predigten, nicht zuletzt persönliche Worte, die sie dem Paar als Rat, Ermutigung, aber auch als Richtschnur mit auf ihren künftigen und gemeinsamen Weg gaben.

Glarik Collen (gm)

Der Schwertbund der Weißen Löwen zu Draustein

Eine Ritterschaftsbeschreibung
von Heiko Hügner

Mit Dank für Kommentare und Anregungen an Andreas Freymuth, Alexander Mosbacher, Maik Lafrenz und Marcus Buss

Spielhilfe

"Rondras Gnade ist unsere Hoffnung, die Ehre ist unser Leben, die Treue ist unser Schicksal, Schwert und Schild sind unser Werkzeug, ewige Wacht ist unser Eid!"

Traditioneller Treueschwur der Weißen Löwen

Die Ritter vom Schwertbund der Weißen Löwen zu Draustein sind die getreue Hausmacht der Familie Stepahan. Ihre wenigen Mitglieder werden gemeinhin auch als Weiße Löwen bezeichnet. Der traditionelle Stammsitz der Ritterschaft ist Burg Draustein in der gleichnamigen Baronie.

Der Gründungsmythos

Der Kampf in der Leuenpforte

Die Wurzeln des Ritterbundes reichen weit in die Vergangenheit. Das bereits in den Dunklen Zeiten erfolgte Glaubensbekenntnis des Adelshauses Stepahan zur Kampfes- und Lebensführung der 'Göttlichen Leuin', führte schon früh zur Kultivierung von ritterlichen Tugenden und höfischer Lebensart auf Burg Draustein. Der eigentliche Ritterbund wurde zu Beginn der Priesterkaiserzeit begründet.

Zu Beginn des Rondramondes 338 BF machten sich einige Inquisitoren des Ordens der Göttlichen Kraft und ihre Schergen aus dem Orden vom Bannstrahl Praios begleitet von Streitern der Sonnenlegion auf den Weg nach Draustein, um die Auslieferung der örtlichen Rondra-Geweihten mit Waffengewalt zu erzwingen. Den Veteranen der Sonnenlegion ging der Ruf voraus, schon am Erntefestmassaker in Gareth und an der Vernichtung des rondrafürchtigen Theaterordens in der Schlacht im Drachenspalt beteiligt gewesen zu sein. Die Praioten verheerten die Stammlande der Stepahan mit Feuer und Stahl. So manches Rittergut der Drausteiner Edelfreien ging in Flammen auf. So mancher Grundhold wurde erschlagen, die Fronhöfe niedergebrannt und die Felder verwüstet. Der einmaligen Aufforderung die verfolgten Rondra-Geweihten auszuliefern, die Waffen zu strecken und das Tor zur Burg und zu ihren Herzen zu öffnen, um unter dem hell erstrahlenden Antlitz Praios Läuterung und Vergebung zu finden, beantwortete das Familienoberhaupt Câllan Stepahan äußerst traditionell: Den Torso des heuchlerischen Unterhändlers zurrte man auf seinem Sattel fest und sandte ihn wohlbehalten ins Feldlager der Praioten zurück. Seine arglistige Zunge verfütterte man an die Hunde und sein abgeschlagenes Haupt wurde als Mahnung an das schwere Burgtor genagelt. Es sollte jeden ungeladenen Gast an die Grenzen der traviagefälligen Gastfreundschaft im Hause Stepahan erinnern.

Câllan Stepahan hatte schon vor über einem Götternamen zu 'Schild und Lanze' rufen lassen. Die Familie sollte sich auf dem Draustein einfinden und vereint wie all die Jahrhunderte zuvor, den nahenden Feinden auf dem Feld ihrer Wahl ein blutiges Ende bereiten. Gehorsam versammelten sich auf Burg Draustein alle Edelfreie und Gefolgsmannen unter dem Banner des weißen Löwen, unter ihnen die treuen Steinvasallen Hyvair Taladan und Angwart Wellenstein. Nur die fernen Anverwandten aus dem Honinger Land, die sich voller Stolz des gleichen Namens rühmten, wollten sich nicht zu ihrem Blute gesellen und galten fortan als 'die Vergessenen'. So entzog sich das mittlere Haus nicht nur dem gerechten Waffengang, sondern stellte sich mit einem Familienzweig sogar auf die Seite des Feindes und verleugnete durch diese verräterische Tat nicht nur ihre Ahnenreihe, sondern auch ihre rondrianischen Wurzeln.

Burg Draustein wurde über zehn Götternamen berannt. Auf beiden Seiten wurde erbittert gestritten, ehe die Praioten gezwungen waren, die verlustreiche Belagerung aufzuheben. Die auf dem Rückzug befindlichen Angreifer wurden von Câllan Stepahan südlich des Gundelwaldes zur Schlacht gestellt. Im ING 339 BF obsiegten die Stepahan im Kampf in der Leuenpforte über das Aufgebot der zurückweichenden Sonnenlegion. Noch auf dem Schlachtfeld gründete Câllan Stepahan den Schwertbund der Weißen Löwen zu Draustein. Wie die unbeugsamen Stepahan die noch über hundert Jahre fort dauernde Schreckensherrschaft der Priesterkaiser überstehen konnten, ist bis heute ein wohl behütetes Familiengeheimnis.

Nach dem albernischen Unabhängigkeitskrieg 1027-1032

Nach dem Ende des gescheiterten Unabhängigkeitskrieges, kehrten die überlebenden Löwen im Herbst des Götterlaufes 1032 BF zurück in ihre angestammten Lande am Unterlauf des Großen Flusses. Für einige war der Krieg eine schwere Prüfung ihrer ritterlichen Tugendhaftigkeit gewesen. Aufgrund des unrühmlichen Umstandes, dass der Schwertbund nach dem Fall von Burg Draustein den Kampf um die Heimatlande von Gräflich Bredenhag aus fortsetzten musste, fühlen sich viele Weiße Löwen tief beschämt. Die nahezu

aufgeriebenen Lanzen des Schwertbundes werden seit der Rückkehr des Adelshause Stepahan neu formiert. Den Lanzen fehlt es dabei nicht an erfahrenen Rittern, sondern schlicht an Waffenknechten und Rüstzeug. Der Wiederaufbau der Lanzen wird von Maelwyn Stepahan, der ehemaligen Gräfin von Bredenhag und Arnvald Wellenstein, dem Wehrmeister Drausteins vorangetrieben.

Ämter und Titel

Die ***Stimme des Löwen*** ist eine in Draustein gebräuchliche Bezeichnung für das Amt des Drausteiner Kanzlers. Dieser kümmert sich vor allem um die Verwaltung der Baronie, ist Leiter der Schreibstube und hat das Anrecht auf einen Sitz im Löwenrat. Das Familienoberhaupt der Stepahan beruft üblicherweise einen Weißen Löwen in dieses bedeutende Amt der Baroniehofhaltung. Das Amt des Kanzlers wird seit vielen Jahren vom erfahrenen Ritter Turon Taladan bekleidet. Es ist aber schlicht Zufall, dass dieser auch das Familienoberhaupt des Steinvasallengeschlechtes Taladan ist.

Die ***Pranke des Löwen*** ist die traditionelle Bezeichnung für den Wehrmeister Drausteins. Als militärischer Befehlshaber des Lehensgebietes führt er in Kriegszeiten alle Lanzen des Schwertbundes in die Schlacht. Ihm unterstehen auch alle Ritter der Baronie Draustein die nicht den Weißen Löwen angehören. Er ist weiterhin für die Aushebung der Landwehr zuständig, welche aus den waffenfähigen Freien der Baronie gebildet wird.

Auch hier ist es üblich, dass das Familienoberhaupt der Stepahan einen Ritter des Schwertbundes für diese verantwortungsvolle Aufgabe bestimmt. Die Pranke des Löwen hat ebenfalls einen Sitz im Löwenrat. Dieses Amt wird derzeit vom geachteten Ritter Arnvald Wellenstein ausgefüllt. Auch hier ist alleine die Befähigung des Weißen Löwen ausschlaggebend für die Berufung zur Pranke des Löwen.

Es ist üblich, dass das Familienoberhaupt der Stepahan wichtige Ämter in der Baroniehofhaltung an altgediente Mitglieder des Schwertbundes vergibt. Diese werden dadurch nicht nur für ihre Treue und Befähigung belohnt, sondern auch verstärkt in die Belange der Baronie eingebunden und an Burg Draustein gebunden. So mancher Weiße Löwe kennt Burg Draustein demzufolge besser als sein eigenes Rittergut.

Der ***Löwenrat*** hat die Aufgabe durch Empfehlungen das Familienoberhaupt der Stepahan zu beraten. Der Baron von Draustein lädt nur dann zur Zusammenkunft nach Burg Draustein, wenn er bei wichtigen Entscheidungen seine Urteilsfindung schärfen will. Der Löwenrat kann aus bis zu sechs Personen bestehen. Nur der Baron ernennt die Ratsmitglieder und kann selbige jederzeit von ihrer Aufgabe entbinden. Es ist seit der Ära der Priesterkaiser Brauch, dass die Familienoberhäupter der drei treuen Steinvasallengeschlechter Taladan, Wellenstein und Falkraun jeweils einen Ratssitz erhalten. Diese müssen keine Weißen Löwen sein, was in kriegerischen Zeiten häufiger vorkam, da die Familienoberhäupter im Kampf gefallen waren und es eines schnellen Ersatzes bedurfte. Zwei Ratssitze stellt traditionell der Schwertbund der Weißen Löwen zu Draustein. Sowohl die Stimme des Löwen, als auch die Pranke des Löwen sind zur Ratsversammlung geladen. Der letzte Ratssitz steht dem Rondrageweihten des ´***Sturmtempels der göttlichen Leuin zu Draustein***‘ zu. Schon vor dem Krieg diente hier die Schwertschwester Rhona Leuenglanz von Draustein aus der Familie Stepahan. Der derzeitige Löwenrat besteht aus vier Personen, da Turon Taladan und Arnvald Wellenstein sowohl in ihrer Eigenschaft als Familienoberhäupter von zwei der drei Steinvasallengeschlechter, als auch in ihrer Aufgabe als Stimme und Pranke des Löwen, in den Rat berufen wurden.

Selbstbild

Der beinahe sieben Jahrhunderte alte Schwertbund ist stolz auf seine ruhmreiche Vergangenheit und seine althergebrachten Sitten. Die Weißen Löwen gelten als die Wächter der Drausteiner Lande und der auf ihnen lebenden Menschen. Ihre handverlesenen Mitglieder sind allesamt achtbare und erfahrene Streiter.

Der Schwertbund verehrt besonders die ’Göttliche Sturmherrin’. Ein Weißer Löwe ist es gewohnt seine Gesinnung und sein Auftreten an den zwölf ritterlichen Tugenden auszurichten. Gerechtigkeit, Tapferkeit, Beständigkeit, Barmherzigkeit, Frömmigkeit, Weisheit, Demut, Hoffnung, Wahrheit, Mäßigkeit, Stärke und Minniglichkeit sind die sittsamen Eigenschaften des Drausteiner Ritterbreviers. Die gerechte Befolgung dieses Wertekanons wird tagtäglich durch die Versuchungen der Wirklichkeit auf eine harte Probe gestellt. Dennoch nimmt jeder Ritter die Widersprüchlichkeiten dieser hehren Ideale redlich an und sieht im aufrechten Streben nach deren Vereinbarung und Vervollkommnung, eine lebenslange Herausforderung vor der Herrin Rondra. Jeder Weiße Löwe fühlt sich einer dieser Tugenden besonders nahe. Oftmals stehen seine Aufgaben und Dienste im Zeichen dieses hohen Ideals.

Für die Familie Stepahan sind die Weißen Löwen ein unverzichtbarer Schild im Abwehrkampf gegen jedweden Feind und gleichsam ihr verlängerter Schwertarm. Die Ritter vom Schwertbund verbindet neben ihrer Treue- und Schutzpflicht gegenüber ihren Herren, vor allem ihr gemeinsames Bekenntnis zu den gleichen Wurzeln und Überzeugungen. Diese Gemeinsamkeiten und ihre große Kampfkraft, formten aus ihnen eine bemerkenswerte Schwert- und Schicksalsgemeinschaft.

Bräuche und Sitten

Auftreten

Im Kampf oder zu besonderen Anlässen tragen die Ritter einen weißen Wappenrock den auf Brusthöhe das Familienwappen des Adelshauses Stepahan ziert. Zudem ist der Hals- und Rocksaum mit roter Borte verbrämt. Ansonsten tragen die Mitglieder des Schwertbundes, die allesamt adliger Abstammung sind, die Farben ihrer eigenen Familien. So schmückt auch der verstärkte Holzschild stets das eigene Familienwappen. Die Kapuzenmäntel sind zumeist dunkelgrau. Gambeson und Bundhaube finden stets als Unterkleidung Verwendung. Darüber trägt man zumeist das lange Kettenhemd mit stählernen Beinschienen und den klassischen Topfhelm. Finger und Handgelenk schützt man mit einem Paar Panzerhandschuhen. Für die Schlacht rüstet man sich mit dem schweren Plattenpanzer. Neben dem Einhand- und Breitschwert erfreut sich besonders ’das lange Schwert’

großer Beliebtheit. Es gilt nicht nur unter den Weißen Löwen als 'die Königin' unter den Klingenwaffen. Daneben kämpft man gern mit Streitkolben, Streitaxt und Streithammer, aber auch mit dem großen Zweihandschwert.

Das Weiße Buch

In diesem schweren Folianten sind die Namen und Taten aller Mitglieder des Schwertbundes seit den Tagen von ***Câllan Stepahan*** verzeichnet. Die handschriftlichen Aufzeichnungen reichen bis ins vierte Jahrhundert nach Bosparans Fall zurück und werden von aufwendigen Illustrationen geschmückt. Jedem Ritter ist ein Kapitel gewidmet, das mit einem figürlich gestalteten Initial beginnt und Aufschluss über die Taten und das Leben des Kämpen gewährt. Das ***Weiße Buch*** wird irgendwo im ***Weißen Turm der Löwen*** auf Burg Draustein verwahrt. Der genaue Aufenthaltsort ist neben dem Familienoberhaupt nur der ***Pranke des Löwen*** und der ***Stimme des Löwen*** bekannt. Es verlässt nur einmal im Götterlauf, am Tag des Blutes, die Mauern der altehrwürdigen Feste.

Tag des Blutes

Im Ingerimm-Mond versammeln sich alle Weißen Löwen auf der alten Kampfstätte südlich des Gundelwaldes, um gemeinsam den Tag des Blutes zu begehen. Mit dem ersten Licht des Tages beginnen die ritualisierten Feierlichkeiten mit einem gemeinsamen Blutopfer zu Ehren der Göttin Rondra. Anschließend gedenkt das Familienoberhaupt der Stepahan aller gefallenen Ritter, in dem ihre Namen mit einem Blick auf das ***Weiße Buch,*** laut ausgerufen werden. Als Ehrerbietung an die ***'Göttliche Siegschenkerin'*** bestreitet jeder Weiße Löwe einen Zweikampf bis zum ersten Blut. Das vergossene Blut steht dabei symbolisch für den großen Blutzoll der Ahnen, der auf dieser ehrwürdigen Siegesstätte entrichtet wurde. Bis zum Abend erinnert jeder einzelne Ritter an das Leben eines gefallenen Gefährten. Dabei ist es alter Brauch, dass man niemals die Taten eines eigenen Anverwandten vorträgt und sich jeden Götterlauf einem anderen Weißen Löwen zuwendet.

Die Aufnahme in den Schwertbund

Für viele Drausteiner Edelfreien gehört es schlicht zur Wahrung der Familientradition sich durch zwölf gute Werke der Schwertgemeinschaft zu empfehlen. Es ist aber selbst für die Abkommen der drei alteingesessener Steinvasallenfamilien Taladan, Wellenstein und Falkraun nicht selbstverständlich, in ihren Reihen Aufnahme zu finden. Letztlich entscheidet hier die Ehre und nicht das Alter des Blutes. Es kommt auch immer wieder vor, dass ein Ritter, der nicht aus dem unmittelbaren Umland von Burg Draustein stammt, aus Verbundenheit mit der Familie Stepahan um Aufnahme ersucht.

Nicht wenige verdiente Streiter des Schwertbundes stammten nicht vom Unterlauf des Großen Flusses, aber stets aus Albernia.

Es ist guter Brauch, dass ein Fürsprecher aus den Reihen der Weißen Löwen eine Aufnahmeempfehlung an das Familienoberhaupt der Stepahan ausspricht. Es wird dann gemeinschaftlich über den Leumund des vorgeschlagenen Ritters befunden.

Das Aufnahmeritual wird traditionell am Tag des Blutes vollzogen. Mit dem Einbruch der Dunkelheit beginnt der Aufnahmeritus. Der Anwärter kniet nur mit Lendenschurz und gegebenenfalls mit einem Brusttuch bedeckt, in einem Kreis aus zwölf brennenden Fackeln. Die Stimme des Löwen stellt dem Schwertbund kurz die guten Taten des Anwärters dar und bittet die Gemeinschaft, den Ritter als Waffenbruder willkommen zu heißen. Ausgehend vom Familienoberhaupt der Stepahan ziehen die Ritter in der Reihenfolge ihrer Götterzugehörigkeit ihr Schwert, schneiden sich nacheinander mit der Klinge über die Innenseite der Schildhand und fangen die Blutstropfen in einer Schale auf. Anschließend richten alle den Klingenort auf die elf erscheinenden Sterne des Sternbildes Schwert und bezeugen dadurch vor der 'göttlichen Leuin', die Ehre des Ritters. Das Familienoberhaupt der Stepahan taucht seine Finger in die Opferschale und malt mit dem warmen Blut das Symbol der Göttin Rondra auf des Anwärters linke Brust. Anschließend legt die Pranke des Löwen dem Ritter als Ehrbekundung ein Löwenfell über die Schultern. Der Anwärter benennt nun die zwölfgöttliche Tugend, der er sich besonders verbunden fühlt und rezitiert den traditionellen Schwur der Gemeinschaft. Das restliche Blut wird symbolisch den Flammen überantwortet. Danach legt der Ritter das Löwenfell ab und erhebt sich um seinen Platz als Weißer Löwe einzunehmen. Die Initiation endet mit der Überreichung des traditionellen weißen Wappenrocks und einem besonderen Siegelring.

Die Weißen Löwen

die gegenwärtige Ritterschaft

Nach dem verlorenen Krieg gibt es so manchen unbesetzten Platz in den Reihen der Weißen Löwen. So mache Tugend ist vakant, da sich noch kein geeigneter Nachfolger finden konnte um diese auszufüllen. Maelwyn Stepahan, die im Schwertbund weiterhin ehrerbietig als Gräfin tituliert wird, hat sich nach dem Ende des Krieges völlig von ihren Verletzungen erholt und wieder zu alter Kampfkraft gefunden. Beinahe jeden Tag widmet sie sich für einige Stunden dem ritterlichen Zweikampf.

- Gerechtigkeit (Praios), Arlan Stepahan
- Tapferkeit (Rondra), Maelwyn Stepahan
- Beständigkeit (Efferd), Arnvald Wellenstein
- Barmherzigkeit (Travia), vakant
- Frömmigkeit (Boron), Ardghal Stepahan
- Weisheit (Hesinde), Turon Taladan
- Demut (Firun), Lûran Falkraun
- Hoffnung (Tsa), vakant
- Wahrheit (Phex), vakant
- Mäßigkeit (Peraine), Jendar Stepahan; lebt auf dem Rittergut Carn Ferhal im nostrischen Seenland
- Stärke (Ingerimm), Morgan Kerkall
- Minniglichkeit (Rahja), Rhéged Taladan

Es ist Sitte, dass jeder Ritter des Schwertbundes eine Lanze unter Waffen hält. Die Lanzennamen haben häufig ihren Ursprung in den alten Drausteiner Lehensbezeichnungen. Die klassische Drausteiner Lanze besteht aus einem Ritter der Weißen Löwen, einem Knappen, einem Bannerträger, einem Schriftkundigen und sechs Waffenknechten. Der Anführer einer Lanze wird als Lanzenmeister bezeichnet. Alle Lanzen befinden sich derzeit im Wiederaufbau. Die Lanze Steinwacht untersteht Lanzenmeister Ardghal Stepahan. Lanze Schildwacht wird von Lanzenmeister Rhéged Taladan befehligt. Die Lanze Flusswacht wird von Lanzenmeister Lûran Falkraun ins Feld geführt. Lanze Dunkelwacht untersteht dem angesehenen Lanzenmeister Morgan Kerkall und umfasst genauso wie die Lanze Pfortenwacht nur einen Waffenknecht. Letztere verfügt derzeit ebenso wenig über einen Lanzenmeister wie die Lanze Nebelwacht.

Von den Nebelhöhen

Schatten gen Firun erreichen die Sterne
Je näher Du kommst, mit schwindender Ferne
Auf wölben sich Rippen aus weißgrauem Stein
Klüfte von Bächen, tief gegraben darein
Über Äonen in den Kalkstein genagt
Wo kaum ein Wanderer den Weg hinein wagt

Buche und Ahorn hängt voll wildem Wein
Die Wurzeln sich winden, um fleckigen Stein
Knorrige Eichen tragen Waldrebenbärte
Hohe Farne decken jedwede Fährte
Wer wagt sich in das Dickicht hinein
Muss schon behuft, klauenbewehrt sein

Der schwankende Tritt auf moosigen Kanten
Ist wie das Steigen in windige Wanten
Der traut sich zu schauen, die tiefen Schluchten
Find' das Bein deren, die vergeblich suchten
Den Pfad in das Tal der salzschwang'ren Schwaden
Um geborgen in Erdmutters Händen zu baden

Wer geht über die Hänge, vom Ginster gesäumt
Den Blick auf die Wolken und vor sich hin träumt
Der sieht nicht die Klüfte, die unter ihm sind
Ihn fängt ein das Raunen der Wipfel im Wind
Ihn trügt das Säuseln der Phexien, er meint
Ein Menschenkind sei es, das leise dort weint

Doch folgt er dem Klagen und achtet er nicht
Den Grund, den er wandelt, der unter ihm bricht
So strauchelt und fällt und stürzt er hinab
Reißt mit sich Farne und Buschwerk ins Grab
Die decken den Toren, der unbedacht lief,
Als die Totenfee ihr Klagelied rief

Wenn Wolken regenschwer von Efferd her jagen
Ihre nasse Last bis zu jenen Höhen hintragen
Zu tränken den Wald, zu spülen die Hänge
Schießen durch kantiger Schluchten Enge
Bald weiß schäumende Bäche mit roher Gewalt
Vom rauschenden Tosen der Fels widerhallt

Bald steigen die Schwaden der Nebel empor
Und dämpfen der Bäche rauschenden Chor
Erheben sich über die Wipfel der Buchen
Gleich klammen Fingern, die vortastend suchen
Binden sich an der Wolken tiefhängender Fahnen
Ziehen mit ihnen, glaublau, ihre Bahnen

Die Geister der Toten tanzen in diesen Schwaden
Hoch hinauf wirbelnd, in Dunstfäden sie baden
Den Weg, den sie suchten, sie fanden ihn nicht
Die Nebel der Höhen verhüllten die Sicht
Sie schlugen das Warnen in den westlichen Wind
Deshalb sie nur Geister und Nebel noch sind

So merke auf, Wanderer, der die Höhen Du kreuzt
Wähle weise den Weg, eh Du es bereust
Und endest wie die Dummen, die unbelehrt
Ihr Schicksal in ihr Verderben gekehrt
Gehst Du jene Höhen, die in den Nebeln verborgen
Siehst nur noch Nacht Du, kein'n weiteren Morgen.

Werk eines unbekannten Dichters, rekonstruiert von Cintara Arodon-Channon. Eine Niederschrift befindet sich in der Bardenschule Weidenau (ps)